

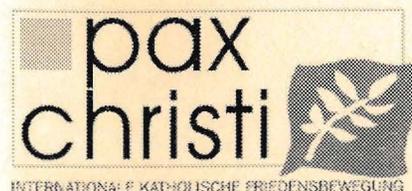
pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Hiroshima

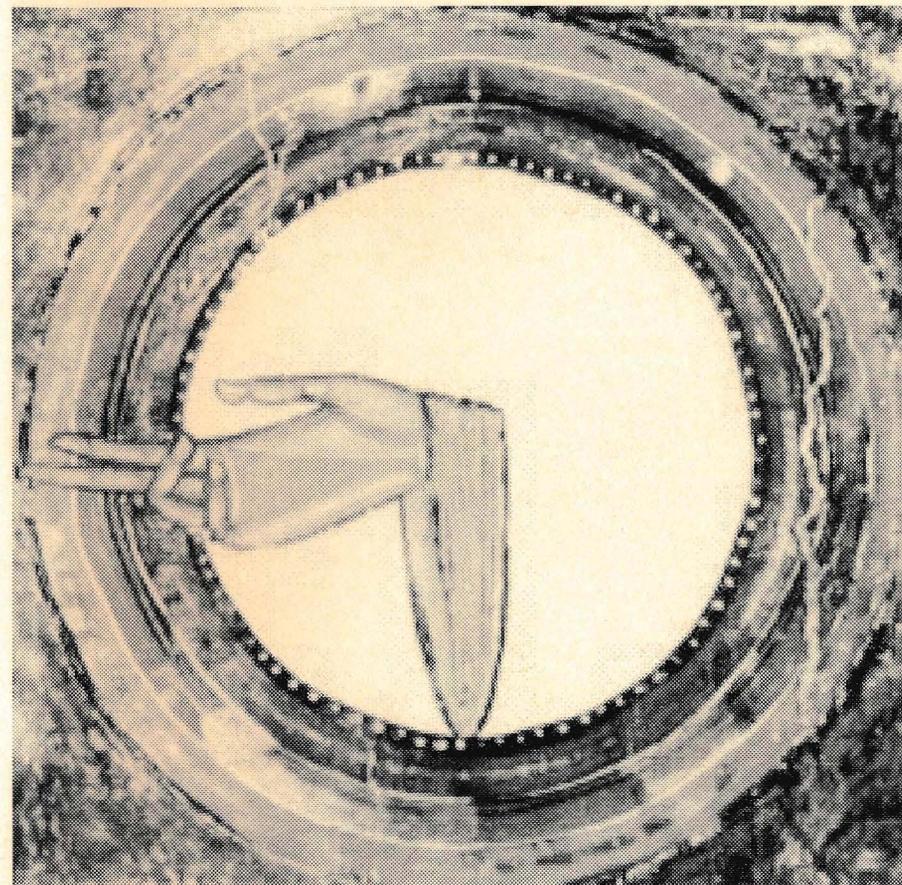
Der den Tod auf Hiroshima warf
Ging ins Kloster, läutet die Glocken.
Der den Tod auf Hiroshima warf
Sprang vom Stuhl in die Schlinge, erwürgte sich.
Der den Tod auf Hiroshima warf
Fiel in Wahnsinn, wehrt Gespenster ab
Hunderttausend, die ihn angehen nächtlich
Auferstandene aus Staub für ihn.

Nichts von alledem ist wahr.
Erst vor kurzem sah ich ihn
Im Garten seines Hauses vor der Stadt.
Die Hecken waren noch jung und die Rosenbüsche zierlich.
Das wächst nicht so schnell, dass sich einer verbergen könnte
Im Wald des Vergessens. Gut zu sehen war
Das nackte Vorstadthaus, die junge Frau
Die neben ihm stand im Blumenkleid
Das kleine Mädchen an ihrer Hand
Der Knabe, der auf seinem Rücken saß
Und über seinem Kopf die Peitsche schwang.
Sehr gut erkennbar war er selbst
Vierbeinig auf dem Grasplatz, das Gesicht
Verzerrt von Lachen, weil der Photograph
Hinter der Hecke stand, das Auge der Welt

Marie-Luise Kaschnitz



rundbrief
der
Bistumsstelle München



Fresko aus der Kirche San Clemente, Tahull (Spanien) um 1225

Herbst 3 / 2005

Liebe Leserinnen und Leser,

nach dem sehr wechselhaften Sommer, der vielleicht auch Zeit zum Lesen des letzten Rundbriefes ließ, hier der Herbstrundbrief.

Er greift zwei Schwerpunkte auf. Zum einen die Rückschau auf Aktionen zum Hiroshimatomag im August, zum anderen wirft er einen Blick auf die diesjährige Friedensdekade.

Die Artikel zum Thema der Friedensdekade 2005 sind den Materialien entnommen, die bei Knotenpunkt, Beller Weg 6, 56290 Buch, Tel.: 06762/2261, knotenpunkt@t-online.de oder über www.friedensdekade.de bestellt werden können.

Unser Rundbrief soll vor allem der Kommunikation in der Diözese dienen. Deshalb an dieser Stelle wieder die Bitte an Euch: lasst es mich wissen, wenn Ihr Aktionen plant – wir können sie in den Terminkalender aufnehmen, dafür Werbung machen und natürlich im Nachhinein darüber berichten. Oft bekommen andere Gruppen oder Mitglieder dadurch Anregungen für eigene Aktionen.

Auch in diesem Rundbrief möchten wir an einen Verstorbenen erinnern: den Gilchinger Diakon Heinrich Bullinger, der Ende Juli verstarb. Er begleitete maßgeblich das Gilchinger Kirchenasyl und stand den Anliegen von pax christi immer aufgeschlossen gegenüber.

Nachdem wir auf Grund des Wahlergebnisses wohl eine neue Regierung bekommen werden, bleibt für den Moment nur zu hoffen, dass die friedenspolitische Thematik nicht in den Koalitionsgesprächen untergeht und damit keine Rolle mehr in einer zukünftigen Bundespolitik spielt.

So wünsche ich Euch einen friedlichen Herbst mit vielen erfolgreichen Aktionen in der Friedensdekade.

Martin Pilgram

Impressum

Herausgeber: **pax christi Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44 , 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Schuster

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion hält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Winter 4/2005)

Freitag, 2. Dezember 2005

Inhalt

Impressum	2
Der belastete Frieden von 1555 und 2005	4
Hiroshimatomag 2005	5
Atomwaffen abrüsten – in Deutschland anfangen!	5
Feuerblitz und die Stille am Wasser.....	6
Hiroshimatomag in München	10
Gewinn für alle? Zum aktuellen Stand der Friedensdienste	11
Aus den pax christi Gruppen	14
Der lange Weg zur Wahrheit: aus Feinden Freunde machen.....	14
Ein Friedenspfahl in Gilching	15
Global Marshall Plan Initiative	16
Nachrichten von pax christi International	19
Weltjugendtag	21
Ein Zeichen von Solidarität und Ermutigung	21
Gewaltfreie Kommunikation	24
Friedensgruppen fordern Abzugsplan für Afghanistan	26
Wer kriegt was?	27
Zur Bedeutung von »kriegen«	27
Kriege in der Welt.....	28
Weniger Geld fürs Kriegen: »Rüstungshaushalt senken!«	30
Waffenlieferungen aus Deutschland	32
Schnipsel	36
Zum 100. Geburtstag von Kardinal König	36
Ein Leben im Kampf für den Frieden: Joseph Rotblat ist tot.....	37
Zwangsarbeiter in der katholischen Kirche	38
Versöhnung als bleibende Aufgabe	38
Abrüstung in Aceh.....	39
Pentagon ändert Atomwaffen-Doktrin	39
Luftwaffe tilgt Namen von Nazi-Offizieren	40
Der Friede liegt in der Wahrheit	40
Terminübersicht	41
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	43

Der belastete Frieden von 1555 und 2005

Gerne werden der Frieden und die Einheit gefeiert, doch darf das Murren derer nicht überhört werden, die unzufrieden sind. Gerade jetzt zeigen sich in Europa und auch in Deutschland auffällige Unmutszeichen. Gleichzeitig gedenken wir des „Augsburger Religionsfriedens“ vom 25. September 1555. Damals betrachteten ihn die Menschen, durch jahrzehntelange Kriege zwischen Katholiken und Protestanten zermürbt, als großes Geschenk. Er ermöglichte, was bis dahin unvorstellbar war: trotz Trennung im Glauben die Einheit der Reiches zu wahren. Niemand wurde mehr als Ketzer verfolgt; die Fürsten konnten frei ihr religiöses Bekenntnis für sich und ihre Untertanen wählen; wer dem Bekenntnis des Fürsten nicht folgen wollte, konnte ungehindert auswandern (was freilich aus wirtschaftlichen Gründen nicht für jeden möglich war). Beide Seiten hielten weiter an der Wiedervereinigung in einer Kirche als Fernziel fest. Dies ermöglichte Kompromisse und ließ Übergangslösungen nicht als Verrat am eigenen Glaubensanspruch erscheinen. Daraus erwuchs für Deutschland die längste Friedensperiode, andererseits führten aber genau die ungeklärten Fragen des „Augsburger Religionsfriedens“ letztlich zum „Dreißigjährigen Krieg“ (1618-1648). An dessen Ende wurde der „Augsburger Religionsfriede“ den gewandelten Umständen entsprechend im „Westfälischen Frieden“ modifiziert und blieb bis zum Ende des Alten Reiches 1806 in Kraft.

Das mag als erledigte Geschichte erscheinen, doch ihre Betrachtung kann von hohem Nutzen sein. Die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des „Augsburger Religionsfriedens“ lässt an manche Verträge denken, die am Ende des 2. Weltkrieges standen oder an den Einigungsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR (1990). Die Menschen waren des heißen und des kalten Krieges und der Teilung müde. Jetzt bot sich der Kairos zusammenzuführen was zusammengehört (W. Brandt), den Zipfel des Mantels der Geschichte zu ergreifen (H. Kohl). Um dieses Zieles willen blieb gar nichts anderes übrig als manchen schnellen Kompromiss zu schließen, aber genau darin liegt heute Sprengstoff für etliche Konflikte. Wenn die Generation, die aus Leiderfahrungen heraus Regelungen oder Verfassungen mit ungeklärten Fragen geschaffen hat, von der Geschichtsbühne verschwunden ist, zeigt sich gelegentlich ein gefährlicher Leichtsinns oder Mutwille. Waffenstillstand ist immer besser als Krieg, doch noch besser ist Frieden in größtmöglicher Einheit. Die damit verbundenen Belastungen dürfen freilich nicht übersehen werden. Sie gilt es den Umständen entsprechend miteinander abzubauen statt das Erreichte aufzukündigen. Das ist die Lehre des „Augsburger Religionsfriedens“ für heute - für den Einigungsprozess in Deutschland wie für Europa.

Peter Hinsen SAC

Hiroshimatag 2005

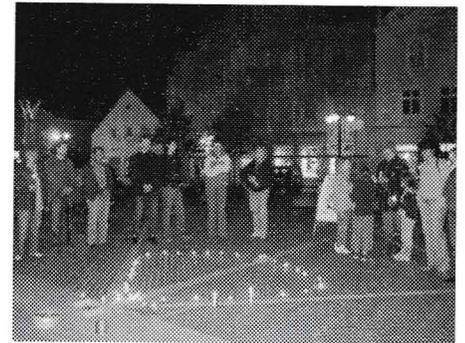
An dieser Stelle möchten wir die vielfältigen Aktivitäten im Bistum dokumentieren. Stellvertretend dafür die

Berichte zu den Aktionen in Erding und Landshut und die Predigt von Charly zu diesem Thema.

Atomwaffen abrüsten – in Deutschland anfangen!

Mit einer eindrucksvollen nächtlichen Gedenkzeremonie haben zahlreiche Bürgerinnen und Bürger, zeitgleich mit den Feierlichkeiten in Japan am 6. August 05, am Schrankenplatz in Erding der schrecklichen Ereignisse in Hiroshima und Nagasaki vor 60 Jahren gedacht.

pax christi Erding hatte wie Hunderte anderer Friedensgruppen in Deutschland zu einer Nacht der 100 000 Kerzen geladen. Neben verschiedenen authentischen Texten aus Japan und der erschütternden Information über derzeit bestehende Atomwaffenarsenale auf dieser Welt, wurde eingeladen den Appell „Atomwaffen abrüsten – in Deutschland anfangen!“ zu unterstützen, der die völkerrechtswidrige nukleare Teilhabe Deutschlands beenden soll und



so rasch wie möglich nach Bildung der neuen Regierung im Außenministerium übergeben werden wird. Nach jedem Text wurden Schwimmkerzen ins Wasser gesetzt, in Anlehnung an die Zeremonien in Japan. Dort ist es üblich, schwimmende Kerzen in Flüsse und das Meer zu setzen und der Opfer zu gedenken, die brennend im Wasser Zuflucht suchten und doch elend verbrannten.

Roswitha Bendl,
6.8.05
pax christi Erding



Feuerblitz und die Stille am Wasser

Bericht aus der Landshuter Zeitung vom Montag 8.8.

pax christi und die Landshuter Friedensinitiative gedachten der Opfer der Atombomben: 6. August 1945, Hiroshima. 9. August 1945, Nagasaki:

Vor genau 60 Jahren zündeten die Amerikaner zwei Atombomben über Japan. Am 2. September 1945 kapitulierte Japan. An den Spätfolgen der radioaktiven Strahlung sterben bis heute Menschen. Zum 60. Jahrestag der Abwürfe beteiligten sich pax christi und die Landshuter Friedensinitiative an dem weltweiten Gedenken an die Opfer: Zur Nacht der 100 000 Kerzen kamen sie am Wasserbecken auf der Mühleninsel zusammen, ließen dort ihre Lichter schwimmen, lasen Texte oder saßen in Stille.

Es herrschte eine nachdenkliche Atmosphäre, als ab 22 Uhr am Wasserbecken auf der Mühleninsel immer mehr Leute auftauchten und ihre Schwimmkerzen über das ruhige Wasser treiben ließen. Die flackerten anfangs noch im Wind, doch der flaute ab, und selbst die Flammen schienen von der gleichen Ruhe umfungen wie die Menschen. Es gab kein großes Programm zu dem nachdenklichen Thema. Aber die Gespräche waren gut, und viele fühlten sich verbunden in Gemeinschaft: nicht nur mit den Menschen am Wasserbecken, auch mit jenen, die wie sie diese Nacht dem weltweiten Gedenken gewidmet haben, und schließlich mit den Opfern, denen die Nacht gehörte.

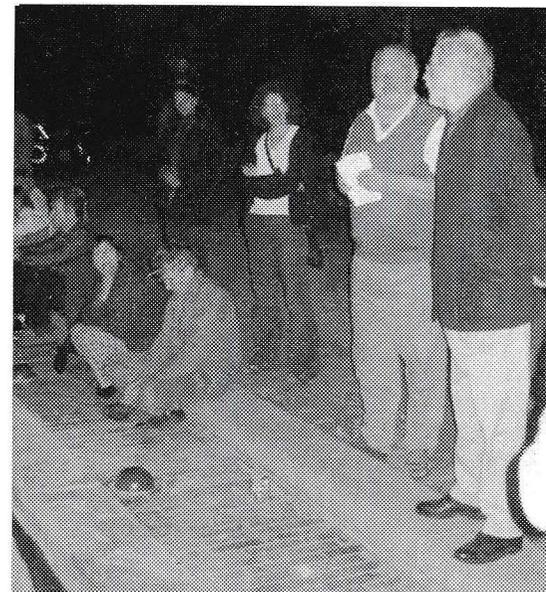
Das Wasserbecken auf der Mühleninsel war gut besucht; etwa 200 Menschen kamen vorbei. Nicht alle blieben bis zum Schluss, tauchten später auf und blieben bis 0.15 Uhr, als sich die Umstehenden in einer Schweigeminute an den Händen fassten. Punkt 8.15 Uhr morgens war es zu dieser Zeit in Japan, als die zentralen Gedenkfeiern mit den Überlebenden dort begannen. Vor 60 Jahren vernichtete in diesen Minuten der Atomblitz Hiroshima. Weil sich damals die Menschen in ihrer Not in die Fluten des Wassers stürzten, habe man sich zum Gedenken ebenfalls am Wasser getroffen, sagte Rudolf Laimer von pax christi. Das Stadtgartenamt hatte eigens dafür gesorgt, dass an diesem Abend auch Wasser für die Schwimmkerzen im Becken war.

Während des Abends las Dr. Heiner Feldkamp von pax christi Texte zum Erinnern: Ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz und einen Brief aus dem Buch "Hiroshima ist überall" des österreichischen Philosophen Günther Anders, von dem der Satz stammt, der Mensch sei den technischen Möglichkeiten moralisch nicht gewachsen.

Aus dem Buch über Hiroshima war ein Brief zu hören, den 1959 ein paar Japanerinnen geschrieben hatten, die als Kinder selbst von der Bombe betroffen waren. Die Mädchen schrieben an den amerikanischen Piloten, der die Bombe abgeworfen hatte. Sie sprachen von Mitleid und Verständnis mit dem Amerikaner und davon, dass er ebenso Kriegsgesopfer

geworden sei wie sie selbst. Schließlich verziehen die Mädchen dem Piloten und kamen zu dem Schluss, dass Kriege nicht durch Bomben beendet werden können.

Die Nacht sollte nicht nur dem Gedenken dienen, sondern zugleich der Mahnung. Mahnung waren das Gedicht "Das kleine Mädchen" des türkischen Dichters Nazim Hikmet und die Worte des Landshuter Journalisten Hans Krieger, der die Hintergründe und Mythen analysierte, die an Hiroshima hängen: Die Behauptung, die Amerikaner hätten die Bombe geworfen, um den Krieg zu beenden und den Tod vieler Soldaten zu verhindern, sei ein solcher Mythos. Es sei historisch abgesichert, dass die Japaner - anders als offiziell behauptet - längst bereit zur Kapitulation gewesen seien. Sie hätten nur die Bedingung der Amerikaner, der Kaiser müsse abdanken, nicht hinnehmen können. Die Bombe sei durch den beginnenden Kalten Krieg zu verstehen als Machtdemonstration gegenüber den Sowjets. Nach der Bombe hätten die Amerikaner auch



auf ihre Forderung nach der Abdankung des Kaisers verzichtet.

Im Bewusstsein, dass auch nach dem Kalten Krieg 150 amerikanische Atomwaffen in Deutschland lagern, die jede für sich die mehrfache Sprengkraft einer Bombe von Hiroshima und Nagasaki hat, forderten die Organisatoren "Atomwaffen abrüsten. In Deutschland anfangen" und sammelten Unterschriften für dieses Ziel.

Predigt zum Hiroshima-Gedenkgottesdienst – 2005

„Der Krieg ist das Werk des Menschen. Krieg ist die Vernichtung menschlichen Lebens. Krieg bedeutet Tod. An keinem anderen Ort drängen sich diese Wahrheiten mit solch großer Kraft als in dieser Stadt Hiroshima, an diesem Denkmal des Friedens. Zwei Städte werden für immer gemeinsam genannt – zwei

japanische Städte, Hiroshima und Nagasaki, als die einzigen Städte auf der Welt, die das unheilvolle Schicksal erlitten haben, ein Denkmal dafür zu sein, wie der Mensch einer unglaublichen Zerstörung fähig sei.“

Mit diesen Worten eröffnet Papst Johannes Paul II. seine leiden-

schaftliche Ansprache am Friedensdenkmal in Hiroshima am 25. Februar 1981. Auf seiner damaligen Japanreise hat der Papst als „**Pilger des Friedens**“ aus persönlicher in-niger Überzeugung ganz gezielt die Stadt Hiroshima besucht. Ihm war vermutlich völlig bewusst, dass das große Entsetzen über die ungeheuerlich vernichtende Kraft der Atombomben nicht die sofortige Ächtung dieser Massenvernichtungswaffe gebracht hat. Im Gegenteil. Die Atomwaffen wurden und werden seither immer weiterentwickelt und weiterverbreitet – trotz Atomwaffensperrvertrag und allgemeiner Absichtserklärungen. Nach wie vor ist der Einsatz atomarer Waffen eine militärische Möglichkeit, die sowohl von den USA als auch von der NATO eingeplant ist. Ich denke, darunter muss der verstorbene Papst sehr gelitten haben.

Was mich und zahlreiche andere Menschen zutiefst entsetzt, ist die Tatsache, dass Jahre später die Besatzungsmannschaft des Atombombenflugzeugs immer noch der Auffassung war, das Richtige getan zu haben, um den Krieg zu beenden. Auch der Pilot, Oberst Paul Tibbets, der die Atombombe über Hiroshima ausklinkte, hat in einem Interview beteuert, seine patriotische Pflicht getan zu haben und deshalb seine Tat nie bereut und sich deren nie geschämt zu haben.

Was mich allerdings noch mehr beunruhigt, ist, dass im Bewusstsein der Öffentlichkeit und der meisten Menschen keine Gefahr zu bestehen scheint, dass es trotz Beendigung

des Kalten Kriegs zwischen Ost und West zu einem Atomkrieg heute kommen könnte. Um Missverständnisse auszuschließen: Mir geht es nicht darum, irgendwelche Kriegsängste zu schüren oder Weltuntergangspanik zu erzeugen. Tatsache aber ist – und dies wird von der Politik verdrängt oder vielleicht auch bewusst verschwiegen – dass die USA in Europa, auch in unserem Land, noch immer eine geheim gehaltene Zahl von Atombomben bereit hält – jede davon mit der fünffachen Sprengkraft der Hiroshima-Bombe ausgestattet. In diesem Jahr begehen wir leider auch einen weiteren runden Jahrestag, nämlich: 50 Jahre Atomwaffen auf deutschem Boden. Darüber hinaus wird berichtet, dass von den rund 7000 US-Atomsprenköpfen noch immer 2500 in ständiger Alarmbereitschaft sind – auf russische Raketensilos gerichtet. Eine ähnliche Militärstrategie, mit Nuklearsprengköpfen auf die USA gerichtet, verfolgt auch Russland. Zudem gebe es eindeutige Hinweise darauf, dass große Rüstungsfirmen bei der Planung von Atomkriegen beteiligt sind – so der *kanadische Wirtschaftsprofessor Michel Chossudovsky*. Weltweit gibt es zur Zeit etwa 30.000 Atomwaffen und die Zahl der Staaten mit Atomwaffenpotential wächst weiter. Dazu kommt: Durch Havarien, Irrtümer und Fehlalarmierungen steht unsere Welt immer wieder an der Schwelle zur nuklearen Selbstvernichtung.

Angesichts dieser beklemmenden Wirklichkeit dürfen wir Christen und Christengemeinden nicht schweigen und zur Tagesordnung übergehen

oder gar die Köpfe in den Sand stecken. Es darf nicht sein, dass 60 Jahre nach Hiroshima die Menschheitsfamilie die Lektion aus der verheerenden atomaren Zerstörung immer noch nicht gelernt hat. Ich meine, wir Christen sollten uns von der biblischen Friedensbotschaft aufrütteln lassen und ernsthaft verpflichtet fühlen, alles Menschenmögliche zu tun, um die völlige Abschaffung aller Atomwaffen auf dieser Erde zu erreichen. Damit würden wir unseren Auftrag als Getaufte erfüllen, zum Aufbau des Reiches Gottes, einer neuen Welt des Friedens, des Schalom konkret beizutragen. Die Botschaft der Bergpredigt Jesu spricht uns dabei Mut, Kraft und Hoffnung zu, wenn sie uns zuruft: **„Selig, die Frieden bewirken, denn sie werden Söhne (und Töchter) Gottes genannt werden.“** Diese göttliche Zusage spornt mich zum Handeln an. Darauf vertraue ich fest – Sie hoffentlich auch!

In seiner Hiroshima-Ansprache sagte *Johannes Paul II.*: **„Die Vergangenheit ins Gedächtnis rufen heißt sich für die Zukunft einsetzen. An Hiroshima erinnern bedeutet den Atomkrieg verabscheuen. Hiroshimas gedenken heißt sich für den Frieden engagieren. An das erinnern, was die Menschen dieser Stadt erlitten haben, heißt: unseren Glauben an den Menschen erneuern – an seine Fähigkeit, das Gute zu tun – an seine Freiheit, das Gerechte zu wählen – an seine Entschiedenheit, ein schreckliches Unheil in einen neuen Anfang zu verwandeln.“** An die Regierenden richtete er folgenden eindringlichen

Aufruf: **„Den politisch und wirtschaftlich Mächtigen sage ich: Lasst uns für den Frieden in Gerechtigkeit eintreten – treffen wir jetzt eine feierliche Entscheidung, dass Krieg nie mehr geduldet und gesehen werde als Mittel zur Lösung von Konflikten. Versprechen wir unseren Mitmenschen, dass wir uns unermüdlich einsetzen für Abrüstung und für die Abschaffung aller Atomwaffen – lasst uns Gewalt und Hass durch Vertrauen und Anteilnahme ersetzen!“** In ähnlicher Weise rief der Papst die Menschen und die Jugend in aller Welt zum Handeln für den Frieden auf.

Es ist erfreulich, dass diese Friedensappelle des Papstes nicht ungehört geblieben sind. Etwa 16 Monate nach der päpstlichen Japanreise, im Juni 1982, gründete der damalige *Bürgermeister von Hiroshima, Takeshi Araki*, auf einer UNO-Abrüstungssitzung in New York eine neue Initiative zur Förderung der Solidarität der Städte in aller Welt für die völlige Abschaffung und das Verbot von Atomwaffen. Daraus ging die so genannte *„Weltkonferenz der Bürgermeister für den Frieden“* hervor, zu der inzwischen mehr als 1000 Städte aus über 100 Ländern offiziell gehören – unter ihnen seit letztem Februar auch unsere Stadt München. Eine eigene Resolution zur Abschaffung von Atomwaffen wurde im Juni letzten Jahres von der US-Konferenz der Bürgermeister beschlossen, die die 1000 größten Städte der USA vertreten. Eine ähnliche Erklärung,⁹ verbunden mit der Forderung nach Verhandlungen über den Abzug der

amerikanischen Atomwaffen von deutschem Boden haben inzwischen auch einige deutsche Bürgermeister initiiert.

Unsere pax christi Bewegung erhebt seit Jahrzehnten zusammen mit anderen Organisationen ihre Proteststimme gegen Atomwaffen, zuletzt auf der UN-Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags in New York im vergangenen Mai. Uns ist bewusst: Dieser Einsatz braucht einen ganz langen Atem. Die internationale Prägung unserer Bewegung ist dabei ein großer Vorteil. Als bei der UNO anerkannte Nicht-Regierungsorganisation kann pax christi ihren Friedensforderungen wirksam Gehör verschaffen. Jede neue Mitgliedschaft bei pax christi stärkt daher unser Engagement und ist zugleich eine entscheidende Möglichkeit für jede und jeden von uns, sich für Frieden zu engagieren. Daher lade ich Sie heute zum Beitritt zu unserer pax christi Bewegung herzlich ein.

Einen weiteren konkreten Weg des Handelns zeigt uns in diesen Tagen die Friedensorganisation „Internationale Ärzte gegen den Atomkrieg“ (IPPNW) auf. Im Vorfeld der bevorstehenden Bundestagswahl richtet

Hiroshimatag in München

Natürlich soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass es auch in München entsprechende Aktionen gab. Den entsprechenden Artikel mit Bild kann man über das Büro anfor-

sie einen Appell an alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, in dem der Abzug der US-Atomwaffen aus unserem Land gefordert und eine klare Stellungnahme dazu von den Kandidaten des jeweiligen Wahlkreises verlangt wird. Jede und jeder von uns kann diesen Appell online unterschreiben und finanziell unterstützen. Sie sehen also: Der Einwand: „Man kann eh nichts machen“ ist nicht haltbar.

Durch solche und andere kleine Schritte des individuellen und gemeinsamen Handelns kann es uns gelingen, die biblisch-prophetische Vision, die Utopie des Friedens langfristig zu verorten, die der Prophet Micha so beschreibt: „**Jahwe spricht Recht im Streit vieler Völker... Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.**“ (Mi 4,3)

Möge diese Vision durch Gottes Hilfe und unser Engagement eines fernen Tages Wirklichkeit werden!

Evangelium: Mt 5,1-2.5-7.9

Charles Borg-Manché, Pfr.

dern. Auf dem Pflaster des Marienplatzes hatten die Mitglieder des Münchner Friedensbündnisses aus Kerzen ein großes Peace-Zeichen gebildet.

Gewinn für alle? Zum aktuellen Stand der Friedensdienste

Tagung 10. bis 11. Februar 2006 im Döpfner-Haus Freising in Zusammenarbeit mit der Zivildienstseelsorge München und der pax christi Bistumsstelle

25 (+) Jahre Zivildienstseelsorge München

Viele junge Menschen interessieren sich erfreulicherweise für einen Freiwilligendienst. Die Tendenz ist steigend. Sie sind bereit, einen überschaubaren Zeitraum ihres Lebens dafür einzusetzen, um im In- oder Ausland einen Freiwilligendienst zu leisten. Im generationsübergreifenden Freiwilligendienst eröffnet sich diese Möglichkeit seit kurzem auch für „ältere Semester.“ Für jeden Menschen, der sich für einen Freiwilligendienst entschieden hat, wird diese Zeit eine wertvolle Bereicherung für das persönliche und berufliche Leben.

Ebenso sind diese Dienste attraktiv als Ersatz für den staatlichen Zivildienst, dessen Zukunft im Zusammenhang mit der Diskussion um die Wehrpflicht langfristig nicht gesichert erscheint.

Tagungsablauf:

Freitag

18.00 Uhr
19.00 Uhr
bis
21.00 Uhr

Abendessen

Sich selbst finden im freiwilligen Engagement: Zivilgesellschaftliche Schlüsselqualifikationen durch Freiwilligendienste

Prof. Heiner Keupp, Sozialpsychologe, LMU München



Die Zivildienstseelsorge München feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass machen wir eine Bestandsaufnahme zur aktuellen Situation der Freiwilligendienste und fragen, ob der Zivildienst ein Auslaufmodell ist.

Samstag

9.00 Uhr

Abenteuerurlaub oder Lebenspraktikum: Was bringt der Dienst im Ausland?Sr. Irene Weber, Pallottinerin, MaZ (Missionar/in auf Zeit)
P. Josef Singer, Jesuit, jev (Jesuit European Volunteers)

10.00 Uhr

Jugendfreiwilligendienste und generationsübergreifende Freiwilligendienste in DeutschlandGabi Stark-Angermeier, caritas-f-net München
Johannes Mathes-Bienert, BDKJ Landesstelle Bayern
Frau Monika Langlechner, BDKJ Diözesanvorsitzende München – Freising

11.30 Uhr

Der Blick zum Nachbarn: Zur Situation der (Freiwilligen-) Dienste in Österreich.

Harald Fartacek, katholische Jugend Oberösterreich

12.15 Uhr

Mittagessen

ca. 13.30 Uhr

offizielles Ende der Tagung

*Die TagungsteilnehmerInnen sind herzlich
eingeladen zum Festakt „25 (+) Jahre
Zivildienstseelsorge München“*

Für die musikalische Gestaltung sorgt das Zivildienstorchester

13.30 Uhr

„Der Zivildienst – Dauerläufer oder Auslaufmodell?“Dieter Hackler, Bundesbeauftragter für den Zivildienst, Bonn
Gottesdienst mit Weihbischof Dr. B. Haßlberger, Jugendbischof der Bayerischen Bischofskonferenz

17.00 Uhr

Kleiner Imbiss

ca. 17.30 Uhr

Ende des Festakts

Kursleitung: Hans Rehm, Zivildienstseelsorge
München
Dr. Gerlinde Wouters,
Kardinal-Döpfner-HausKardinal-Döpfner-Haus Bildungszentrum der Erzdiözese München und Freising, Domberg 27, 85354 Freising, Telefon: 08161/181-0, Fax: 08161/181-205,
email: info@bildungszentrum-freising.de
www.bildungszentrum-freising.de

Kursgebühr: € 28,00

Vollpension: € 45,50

Beginn: 18.00 Uhr mit Abendessen

Ende ca. 17.30 nach Festakt

**Einzugsermächtigung**Für die nebenstehende Veranstaltung erteile ich hiermit eine **einmalige** Einzugsermächtigung zur Abbuchung der Kursraten und Vollpension

Girokonto Nr. _____

BLZ _____

Geldinstitut _____

Kontoinhaber/in
(falls nicht mit Anmeldung identisch) _____

Datum/Unterschrift _____

Ethik und Politik**Anmeldung**

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Zum Kurs Nr. 101 _____ 10. bis 11. Februar 2006

Bezeichnung der Veranstaltung: Gewinn für alle? _____

Vor- und Zuname _____

Straße und Hausnummer _____ Telefon _____

PLZ und Wohnort _____

Geb.-Datum _____ ausgeübter Beruf _____

E-Mail Adresse: _____

 Ich benötige keine Übernachtung**Mit der Unterschrift erkennen Sie die Geschäftsbedingungen an.**

Datum _____

Unterschrift _____

Aus den pax christi Gruppen

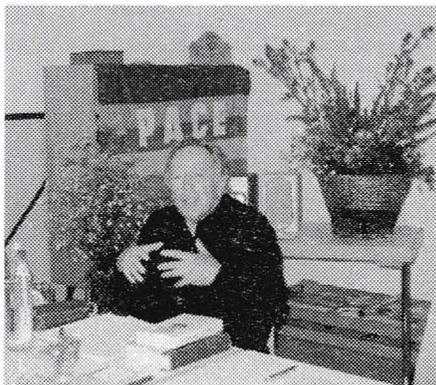
Der lange Weg zur Wahrheit: aus Feinden Freunde machen

Ein alter Bekannter der Israeli-schen Friedensbewegung zu Gast bei pax christi Erding

Der inzwischen 76-jährige Reuven Moskovitz wirkt nicht wie ein Revolutur. Der eher klein gewachsene Mann, der den Holocaust in Rumänien, seiner Heimat, erlebte und überlebte, dann 1947 nach Israel ausgewanderte und dort eine neue Heimat fand, ist zwar leidenschaftlich für seine Friedensmission engagiert, aber seine Botschaft ist nicht kämpferisch: Er ruft zum Ausgleich zwischen Israelis und Palästinensern auf, will „aus Feinden Freunde machen“, doch er ist sich dessen bewusst, dass es ohne die Hilfe der EU und auch Amerikas nicht gehen wird. Zu sehr seien vor allem die Israelis in Denkkategorien des Ausgrenzens und der Abschottung, ja sogar des Verdrängens der Palästinenser und ihres Rechtes auf Heimat gefangen, als dass es ohne Hilfe von außen, ohne politischen Druck der Mächtigen, funktionieren könnte, sie zum Nachgeben und zu Toleranz zu bewegen und den Palästinensern ihr Lebensrecht einzuräumen.

Moskovitz ist promovierter Historiker, spricht fließend Deutsch und kommt seit mehr als 30 Jahren zu Vorträgen nach Deutschland. Er sieht die Entwicklung im ehemaligen Unterdrückerland Deutschland als modellhaft und wegweisend für die Entwicklung in Israel: So wie es nach dem Zusammenbruch der Nazidiktatur

möglich wurde, ein völlig neues Bewusstsein aufzubauen, das von der Würde eines jeden Menschen ausgeht, wie sie im Grundgesetz verankert ist, so müsse es auch in Israel gelingen, zu einer Kultur des Ausgleichs und des Neuanfangs zu kommen. Solange Israel den Palästinensern de facto jede Möglichkeit der politischen Selbstständigkeit und der wirtschaftlichen Entwicklung verweigere, so lange werde es Selbstmordattentäter geben: Nur wenn man den Leuten ihre Würde lasse, könne es zum Frieden kommen. Eine Kultur der Unterdrückung könne einfach nicht funktionieren.



Dies ist die Botschaft, die er in die Welt hineinträgt, die er in Veröffentlichungen und in seiner Korrespondenz seit mehreren Jahrzehnten in der Weltöffentlichkeit bekannt macht. Seinen leidenschaftlichen Appell an die rund 30 Zuhörerinnen und Zuhörer im Pfarrheim Altenerding beschließt er mit meditativer Mundharmonikamusik, für die er kei-

nen Applaus wünscht. Wichtig sei allein, dass man in Deutschland und der EU insgesamt begreife, dass man die Israelis, seine Landsleute, nicht so weitermachen lassen dürfe wie bisher. Wenn es sein muss, müsse man sogar mit Embargos arbeiten, denn von alleine werde nichts besser. Nur wenn aus Feinden

Freunde werden, werde der Nahe Osten zur Ruhe kommen.

Roswitha Bendl

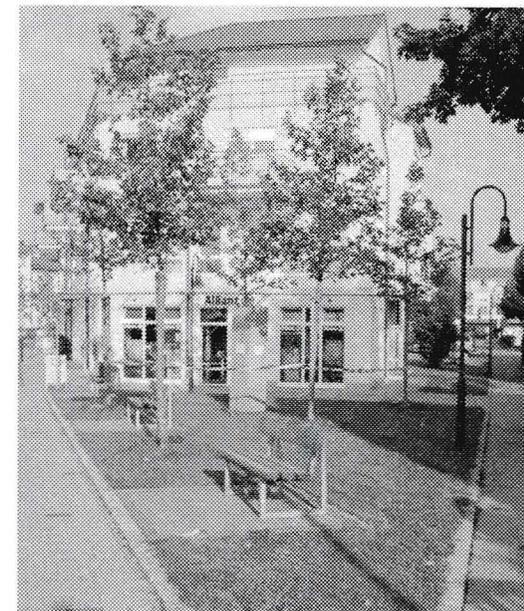
P.S.: Im Internet auf der pc-Seite kann auch die Mundharmonikamusik downgeloadet werden.

Ein Friedenspfahl in Gilching

Der japanische Lehrer, Dichter und Philosoph Masahisa Goi hat 1955 einen Friedenspfahl mit der Aufschrift **“Möge Friede auf Erden sein”** geschaffen. Inzwischen stehen weltweit ca. 300 000 dieser Friedenspfähle an den verschiedensten Orten (z.B. bei den Missionsbenediktinerinnen in Tutzing, St. Michael München-Berg am Laim, UNO-Gebäude New York, Hiroshima, Sarajewo, OPEC Zentrale Wien, Geltendorf,)

Wir, die Gilchinger pax christi Gruppe, möchten ein solches Zeichen für ein gutes menschliches Miteinander auch in Gilching setzen und der Gemeinde einen Friedenspfahl stiften. Das Vorhaben geht nun seiner Verwirklichung entgegen. Der Gilchinger Friedenspfahl erhält die Gestalt einer etwa 2,2 m hohen Basaltsäule, die auf ihren fünf von oben nach unten verlaufenden Flächen entsprechend den am stärksten bei uns vertretenen Nationalitäten in deutsch, türkisch, serbokroatisch, italienisch und englisch mit dem Friedensgebet beschriftet werden.

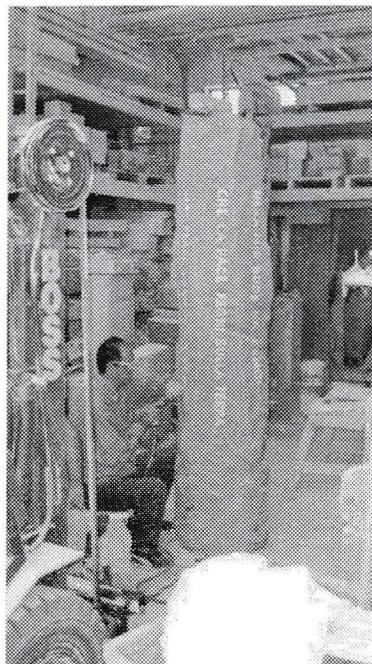
Aufgestellt wird die Säule auf einer kleinen, der Gemeinde Gilching gehörenden Grünfläche gegenüber



Bis zur Einweihung in der Friedensdekade bleibt der Pfahl noch hinter einem Holzverschlag verborgen

dem S-Bahnhof Gilching-Argelsried, unspektakulär irgendwann im September.

Groß feiern werden wir die Gilchinger Friedenssäule im Rahmen der Friedensdekade am 19. November 2005. Um 16 Uhr soll die Säule mit bürgermeisterlicher Hilfe und ökumenischem Segen eingeweiht werden.



Beschriftung des Friedenspfahls beim Steinmetz

Global Marshall Plan Initiative

Ziel des Global Marshall Plan

Als Folge der wirtschaftlichen Globalisierung und technischen Revolution hat sich das weltweite Wirtschaftssystem von den nationalen Rahmenbedingungen abgelöst. Das Primat der Politik in der Gesellschaft ist verloren gegangen, die sozialen und ökologischen Probleme nehmen global zu.

Ziel der Global Marshall Plan Initiative ist es, weltweit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft für eine neue Ära der Zusammenarbeit zu gewinnen, die globale Sicherheit, Frieden und Wohlstand für alle schafft. Die Initiative will dabei an den Erfolg des Marshall Plans der USA für Europa

Um 17 Uhr wollen wir von der Friedenssäule ins evangelische Pfarrzentrum (Karolingerstraße 30) ziehen und dort unter Teilnahme Gilchinger Gruppen und Vereine gebührend feiern.

Wir würden uns freuen, wenn auch pax christi Gruppen und pax christi Mitglieder aus München und der Region zu unserer Einweihungsfeier kämen, über aktive Beiträge natürlich ganz besonders (Koordination Elisabeth Hafner) Wir laden daher zu unserer Feier ganz herzlich ein.

Dieter Ebbinghaus

nach dem 2. Weltkrieg und an die positiven Erfahrungen aus der EU-Erweiterung anknüpfen nach der Formel: Co-Finanzierung als Gegenleistung für die Einhaltung von globalen ökologischen und sozialen Standards. Daher sollen die Regierungen aller Weltregionen, die Vereinten Nationen und internationale Organisationen für die Umsetzung eines solch dringend benötigten Kontrakts für einen Global Marshall Plan gewonnen werden.

Der „Turbokapitalismus“

Das Denkmuster der heutigen westlichen Welt im Hinblick auf die Ökonomie ist der freie Markt. Danach

soll dieser freie Markt gesichert und ausgebaut werden, um die segensreichen Wirkungen des Kapitalismus entfalten zu können. Sozialer Ausgleich, Eingriff des Staates, Umverteilung nach unten von den selbst ernannten Wertschöpfern hin zur großen Masse der Bevölkerung, das sind fremde Begriffe in diesem Denkmuster. Besonders wird Wachstum verherrlicht - egal wie viel man schon hat und auch egal, wie nahe ein Desaster für Ressourcen und Umwelt rückt.

Tatsächlich zeigen sich aber die Folgen dieser Ideologie, wen wundert es, weltweit:

- 30.000 Kinder sterben täglich an Hunger, den Folgen schmutzigen Wassers und vermeidbaren Krankheiten,
- 1,5 Milliarden Menschen leben mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag,
- 2,8 Milliarden Menschen leben mit weniger als 2 US-Dollar pro Tag,
- 200 Tier- und Pflanzenarten gehen jeden Tag unwiederbringlich verloren,
- 78 Milliarden US-Dollar werden im Jahr weltweit für Entwicklungshilfe aufgewandt,
- 116 Milliarden US-Dollar zahlen die Länder des Südens jedes Jahr an Zinsen an die Geberländer.

Die Auswirkungen des Turbokapitalismus machen deutlich, dass er faire Regelungen der Umweltzerstörung und Ressourcenbelastung ausschließt, den Süden mit abstoßender Ungleichheit konfrontiert und im Norden den Rückbau aller Sozialsysteme, auch der Ausbildungssysteme fördert.

Die Alternative: die ökosoziale Marktwirtschaft

Ökosoziale Marktwirtschaft ist das Suchen nach der richtigen Balance zwischen einer wettbewerbsstarken Wirtschaft, einer jeweils konkreten Wahrnehmung sozialer Verantwortlichkeit im Sinne der Solidarität, der bewussten Unterstützung für Benachteiligte und Schwächere und als das dritte Standbein die Ökologie im Sinne der Nachhaltigkeit, im Sinne der Verantwortung für eine lebenswerte Umwelt auch für künftige Generationen. Das Spezifische am Modell der ökosozialen Marktwirtschaft ist, dass durchaus eine offensive wirtschaftliche Entwicklung gewollt ist, d.h. wo man der Wirtschaft Barrieren wegnehmen kann, soll man das tun. Man setzt stark auf Innovation und auf moderne Technologie, aber nicht zum Selbstzweck, sondern in dem Verständnis der Wirtschaft als Beitrag für das Gemeinwesen. Das heißt, nur eine erfolgreiche Wirtschaft ist auch in der Lage, soziale Leistungen finanzieren zu können und auf der anderen Seite soll sich Umweltschutz rechnen.

Nach den Berechnungen von Radermacher, Mathematikprofessor und Kopf der Global Marshall Plan Initiative, kann in 50 bis 100 Jahren ein mit Nachhaltigkeit gekoppeltes weltweites Wirtschaftswunder eine Verzehnfachung des Welt-Brutto-sozialproduktes bewirken, wobei der Norden seinen Wohlstand vervierfacht, der Süden vervierunddreißigfachen kann. Das hätte zur Folge, dass sich der Wohlstand im Süden erhöhen ließe, ohne dass der Norden seinen Wohlstand einbüßen muss.

Die pax christi Gruppe in München Aubing hat sich in den letzten Monaten immer wieder mit den Ideen und Inhalten der Global Marshall Plan Initiative auseinander gesetzt. Dabei ist uns folgendes aufgefallen:

Die von der Global Marshall Plan Initiative besetzten Themenfelder Umwelt, Wirtschaft, sozialer Ausgleich, und Frieden zwi-



schon den Kulturen werden schon seit Jahren von anderen Akteuren beackert (Agenda 21, Global Compact, UN Millenniums Ziele, Erlassjahr Kampagne um nur einige zu nennen).

Das Neue an der Strategie der Global Marshall Plan Initiative ist es, vorhandene traditionelle Strukturen des Globalisierungsnetzwerkes (IWF, WTO etc.) zu nutzen, um eine nachhaltige Entwicklung für die ganze Welt in Gang zu setzen. Ob sich die traditionellen Institutionen ernsthaft diesem Ziel widmen wollen und können bleibt abzuwarten.

Die Mitglieder der Global Marshall Plan Initiative versuchen zurzeit, bei höchsten Entscheidungsträgern für ihre Idee zu werben. Im Augenblick

bleibt aber unklar, inwieweit Aktionen von NGO's, die in eine ähnliche Richtung gehen, systematisch und koordiniert eingebunden werden. Nur so ließe sich in unseren Augen Stückwerk vermeiden und das Durchsetzen dieser Idee erreichen.

Ungeachtet dessen fanden wir viele Gesichtspunkte der Arbeit von

Ruft doch

pax christi in dem Konzept der Global Marshall Plan Initiative wieder, z. B. globale Gerechtigkeit, ziviler Friedensdienst, Vermittlung zwischen den Kulturen. Wir haben uns daher entschlossen, unser dies-jähriges Friedensfest unter das Thema **"Verantwortung der Unternehmen für das Gemeinwohl"** zu stellen.

Termin: Samstag, 12. November 2005 von 16 bis 19:00 Uhr
Referent: N.N. aus der Global Marshall Plan Initiative
Ort: Pfarrsaal St. Quirin, Aubin, Ubostr. 4, 81245 München



Am 24.7. verstarb Diakon Heinrich Bullinger. Er war lange Zeit Diakon in Gilching St. Sebastian und hatte dort immer ein offenes Ohr für die pax christi Anliegen. Vor allem sein Einsatz im Gilchinger Kirchenasyl wird uns immer in Erinnerung bleiben. Wir wollen ihn in unser Gebet einschließen.

Nachrichten von pax christi International

Auszüge aus dem Rundbrief August 2005

„Warum ‚1000‘? – „ weil 100 zu wenig sind, um Millionen von mutig handelnden Frauen zu ehren.“

„1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005“ ist ein international getragenes Projekt von Frauen aus 20 Weltorganisationen. Es steht unter dem Patronat der Schweizerischen UNESCO-

Symbol. Ein Symbol das sagt: Frieden ist kein dramatischer Akt. Vielmehr wird er in vielen kleinen Schritten realisiert. Frieden ist aber auch nicht das Ergebnis einer individuellen Handlung. Du kannst Frieden nie alleine schaffen“ (Kamla Bhasin, Indien).

Seit der ersten Vergabe des Friedensnobelpreises 1901 haben vor allem Männer den Preis erhalten und nur **12 Frauen**. Weibliche Friedensarbeit ist meist unspektakulär.

Selbst wenn das Projekt nicht den Friedensnobelpreis erlangen wird, wird die Arbeit der 1000 Frauen dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet werden. Ihre Aktivitäten sollen rund um die Welt sichtbar werden. Das Projekt wird vom

Filmteam „Offroad Reports“

mal an!

Frau Renate Krier im pax christi Büro gibt gerne Auskunft zu den Bürozeiten
 Dienstag Nachmittags
 Tel.: 089/5438515

Kommission.

Die Initiative dazu stammt aus der Schweiz. Die Initiatorin ist Ruth-Gaby Vermot-Mangold, eine Nationalrätin und Europarätin. Im Januar 2005 wurde die offizielle Nomination der 1000 Frauen aus 150 Ländern der Welt als Vorschlag beim Nobelpreiskomitee in Oslo eingereicht und im Juni 2005 veröffentlicht. Wenn das Projekt den Nobelpreis erhalten wird, wird das Preisgeld unter den genannten Frauen für ihre Arbeit verteilt werden.

„1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005“ soll die Arbeit von Frauen für eine friedliche Zukunft weltweit öffentlich machen. „1000“ ist ein

begleitet.

Einige der nominierten Frauen kommen aus Projekten, die mit **pax christi** in Verbindung stehen. So z.B. Pat Gaffney, PC United Kingdom England, Maria Julia Hernandez, PCI und Direktorin von Tutela Legal in San Salvador, Loreta Castro PCI, Philippinen, Dragica Aleksa und Spasenija Moro, Friedenszentrum Osijek, Kroatien, Elle Maria Plyakova, Soldatenmütter St. Petersburg, Russland, Ana Raiffai, Zusammenar-

beit mit pax christi Deutschland in Kroatien, Teesta Setalvad, PCI Friedenspreisträgerin, Indien.

(<http://www.1000peacewomen.org>)

Neue Mitgliedsorganisationen: Das Executive Komitee von PCI hat die Mitgliedschaft von drei Organisationen bestätigt: Die ‚Regionale Zivil – Initiative‘, Russland, Das ‚Life und Peace-Institut‘ in Uppsala / Schweden und das ‚Centre de Recherche sur la paix‘, Institut Catholique de Paris, Frankreich.

60 Jahre pax christi International: PCI will zum Jubiläum eine eigene Jubiläums Homepage erstellen. Dafür sind historisch interessante Erinnerungen, Geschichten (Fotos, Videos, Friedensgebete, und – Symbole etc.) herzlich willkommen, die dokumentieren können, wie pax christi rund um den Globus Friedensarbeit zu initiieren sucht.

Afrikanische Ethik der Gewaltlosigkeit: Texte von Pastor Jean-Blaise Kenmogne, Direktor des Instituts „Cercle International pour la Promotion de la Création (CIPRE) hat eine Schrift zum Thema ‚Afrikanische Ethik der Gewaltlosigkeit und über Religion und Gewalt aus afrikanischer Perspektive‘ verfasst.

(<http://storage.paxchristi.net/AF53Fo5.pdf>)

Internationaler Gebets-Tag für den Frieden: Der ‚Weltrat der Kirchen‘ hat interessierte Gruppen aufgerufen sich am Internationalen Tag des Friedensgebetes am 21. September 2005 zu beteiligen. Bereits 1981 wurde von der UNO ein Gebetstag ausgerufen, der dann 2001 für die ganze Welt als ein „Tag des Friedens und der Gewaltlosigkeit“ benannt wurde. Der UN Generalsekretär Kofi Annan hat über die UN-Gremien die Nationen der Welt aufgefordert, auch die Zivilgesellschaft auf ihre Weise zur Teilnahme zu bitten. PCI gibt dieses Anliegen an seine Mitgliedsorganisationen weiter.

„Lagerhaltung“ von Flüchtlingen: Es gibt heute nahezu 12 Millionen Flüchtlinge auf der Welt. Davon werden rd. 7 Millionen in Lagern oder abgesperrten Siedlungen, oder sonst wie ihrer Grundrechte and ihrer Freiheit beraubt. PCI nimmt an einer weltweiten Kampagne teil, die diese Probleme aufgreift.

<http://www.refugeesorg/warehousing>

Weltjugendtag

Ein Zeichen von Solidarität und Ermutigung

Gäste aus Palästina beim Weltjugendtag in München und Köln

Unter den vielen Teilnehmern des Weltjugendtages waren auch acht junge Christen und Christinnen aus Palästina, die auf Einladung der Gruppe „Gewaltverzicht“ nach München und Köln gekommen waren.

Die jungen Leute sind aktive Mitglieder im Arab Educational Institute (AEI) in Bethlehem, das mit Kindern, Jugendlichen und Frauen arbeitet und sich für Frieden, Gewaltfreiheit und Versöhnung einsetzt.

Die Einladung der Palästinensergruppe entpuppte sich als umfangreiches Unternehmen, sowohl in organisatorischer als auch in finanzieller Hinsicht.



Erstes Kennenlernen im Pfarrheim Hl. Kreuz, Giesing

Weshalb hat sich unsere kleine Gruppe darauf eingelassen? Wir wollten den jungen Männern und Frauen, die sich aufgrund der politischen Situation oft recht vergessen und isoliert fühlen, eine kurze „Aus – Zeit“ ermöglichen: Begegnungen und

Kontakte mit anderen Jugendlichen, neue Eindrücke, Ermutigung auf ihrem schwierigen Weg.

Eine große Hilfe waren für uns die finanzielle Unterstützung der Bistumsstelle und Spenden von pax christi Mitgliedern.

Herzliche Aufnahme – vielseitiges Programm

Die Unterbringung vermittelte unser Gruppenmitglied Claus Stegfellner: Er ist Pastoralreferent in der Pfarrei Heilig Kreuz in München Giesing, die unsere palästinensischen Freunde außerordentlich gastfreundlich aufnahm und mit der wir ein umfangreiches Programm zusammenstellten.

Es begann mit einer Vorstellungsrunde am Mittwochabend, nachdem sich die Gäste ein wenig von der langen Anreise und dem Nachtflug erholt hatten. Wir erfuhren unter anderem, dass die meisten von ihnen Studenten sind und dass einige noch nie im Ausland waren. Dass die meisten Eltern arbeitslos sind, wirft ein Licht auf ihre Lebenssituation.

Am Donnerstag führte Sepp Rottmayr die Gruppe mit einem „historisch – politischen Streifzug“ durch München. Er sagt selbst dazu: „Das Hauptziel des Stadtstreifzuges sollte sein, den Jugendlichen aus Palästina zu zeigen, dass ihre Lebenssituation mit der Vergangenheit Münchens verknüpft ist. Die Judenpogrome in der Pest- und Nazizeit, insbesondere

aber der Aufstieg Hitlers und der NSDAP in München sollten deutlich machen, dass Hass und Gewalt in unserer deutschen Geschichte ihr heutiges Leben in Palästina beeinflusst hat und weiter beeinflusst.

Doch auch ein erster Eindruck von der Stadt und ihrem Werdegang, einschließlich des Widerstands (Beispiel Weiße Rose), der Lichterkette 1992 und der Gedenkfeiern am Hiroshimataag auf dem Marienplatz sollte den Jugendlichen vermittelt werden.



Beim Stadtrundgang mit Sepp Rottmayr

Die Stationen waren das Sendlinger Tor mit dem fruchtlosen Bauernaufstand, die Asamkirche, der Marienplatz mit einer kurzen Stadtgeschichte, der Max-Joseph-Platz mit Nationaltheater und Residenz, der Odeonsplatz mit Marsch der Nazis zur Feldherrnhalle, die Universität mit Weiße Rose-Gedenkstätte (Eintrag von Elias ins Gästebuch in arabischer Sprache), das Georgianum, auf dem der Papst sein Studium begann, ein Mittagessen im Pfarrgarten von St. Ludwig, der Olympiapark und der Abschluss vor der Gedenktafel an die israelischen Sportler im olympischen Dorf (die 1972 durch

palästinensische Gewalttäter gekidnappt wurden).



Unsere palästinensischen Gäste am Marienplatz

Besonders beeindruckt zeigten sich die Jugendlichen vom gewaltlosen Widerstand der Weißen Rose und der Gedenktafel an die israelischen Sportler. Einige konnten sogar den hebräischen Text lesen.

Dorotya Rerrich und Gabriele Scherer besorgten die Übersetzung ins Englische, die Gemeinde Hl. Kreuz die Mittagsbrotzeit.

Überrascht war ich selbst bei meiner Vorbereitung auf die Führung, wie sehr die Stadtgeschichte seit ihrer Gründung von Gewalt durchzogen ist; aber auch davon, welche kulturell und künstlerisch-religiösen Hochleistungen das zivile München hervorgebracht und auch nach der Zerstörung noch aufzuweisen hat.“

Am Abend trafen sich Gastgeber und pax christi Mitglieder mit den Gästen und erfuhren Interessantes und leider auch Bestürzendes über die politische Lage in Palästina und die Lebenssituation und Zukunftsperspektive der Menschen. Viele von

uns hörten zum ersten Mal von Betroffenen, was wir sonst nur aus dem Fernsehen kennen: die Auswirkungen der Mauer, Reisebeschränkungen, Checkpoints, Konflikte mit Siedlern....

Ihre eigene Zukunft sehen die Palästinenser einerseits skeptisch, andererseits möchten sie später gerne in Palästina leben und arbeiten. „Es ist meine Heimat, es ist das Land, in dem Jesus lebte“, diese Meinung teilten die meisten.

Da gewaltfreie Konfliktlösung ein Grundanliegen des AEI ist, bot Isolde Teschner am folgenden Tag einen Workshop zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ an, an dem auch deutsche Jugendliche und französische Gäste des Weltjugendtages teilnahmen.

Ein ausführlicher Bericht darüber findet sich im Anschluss an diesen Artikel.

Mit dem Dudelsack zur BUGA

Etwas entspannter ging es an den beiden folgenden Tagen zu: Am Sonntag besuchten alle Weltjugendtagsteilnehmer die BUGA. Hier sorgte Fadi, einer unserer palästinensischen Freunde, für Aufsehen, als er auf seinem Dudelsack spielte. Anscheinend so perfekt, dass es einige BUGA-Besucher für einen offiziellen Programmpunkt hielten! Der Festgottesdienst in Heilig Kreuz am Montag (Mariä Himmelfahrt) stand ganz unter dem Zeichen des Weltjugendtages, und zum anschlie-

ßenden Frühschoppen trafen sich nochmals Gäste, Gastgeber, Pfarreiangehörige und pax christi Mitglieder.

Am Nachmittag waren die jungen



Gäste zum Pfarrfest in Neubiberg eingeladen, ehe sie am Dienstag frühmorgens nach Köln zum Weltjugendtag fuhren.

Was in einem solchen Bericht fehlt, sind die persönlichen Eindrücke jedes und jeder Einzelnen, die Gespräche in den Familien, die Streifzüge mit den Jugendlichen aus der Pfarrei, die Einblicke in die Lebenswelt des je anderen.

In einem ersten Brief formulierte es der Leiter des AEI, Fuad Giacoman, so: „...unsere jungen Leute werden sich immer an diesen Weltjugendtag erinnern als ein Zeichen von Solidarität und Ermutigung für unser palästinensisches Volk in seinem Bemühen um Frieden und Gerechtigkeit im Mittleren Osten“.

Rosemarie Wechsler

Gewaltfreie Kommunikation

mit acht jungen Palästinensern und Palästinenserinnen

Während des fünftägigen Aufenthalts der acht jungen Palästinenser und Palästinenserinnen in München haben wir am Freitagnachmittag und Samstagvormittag zum Kennenlernen und Üben der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg ins Pfarrheim Hl. Kreuz eingeladen.

Von uns beiden Trainerinnen sprach vor allem Christine fließend Englisch und gewann auf ganz natürliche Weise die Herzen der jungen Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Es waren noch einige deutsche und französische Jugendliche dazugekommen, um etwas über die gewaltfreie Sprache zu erfahren.



außer den Palästinensern waren auch junge Franzosen zu Gast in Hl. Kreuz - wie man sieht, verstand man sich auch ohne Worte

Nach einem Kennenlernspiel, einem Persönlichkeitsbarometer, bei dem jeder etwas über sich sagen konnte, baten wir um eine kurze Vorstellungsrunde, damit wir uns mit den

ungewohnten Namen etwas vertraut machen konnten. Als wir nach der Motivation der Teilnehmer fragten, stellten wir zu unserer Überraschung fest, dass einige die Gewaltfreie Kommunikation schon kannten oder zumindest davon gehört hatten. So konnten wir mit der Vorstellung der Methode beginnen, wobei uns der Gruppenleiter Elias, der sehr gut Englisch sprach, durch gelegentliches Übersetzen ins Arabische eine große Hilfe war, da wir nie ganz sicher sein konnten, ob die Begriffe auch richtig verstanden wurden. Durch die Erklärung in Arabisch entstand eine zusätzliche Vertiefung und Bereicherung. Als die vier Schritte "Beobachtung - Gefühl - Bedürfnis - Bitte" nicht nur in Deutsch, Englisch und Französisch sondern auch in arabischer Schrift auf unserer Tafel standen, wurde uns die Verbundenheit der Menschen, ihre gemeinsame Sehnsucht nach einem gewaltfreien Umgang miteinander trotz aller Verschiedenartigkeiten besonders bewusst.

Unsere jungen Teilnehmer konnten die Bedeutung dieser methodischen Schritte in ihr Leben übersetzen und es fiel ihnen nicht schwer, die innere Haltung, die dahinter steht und auf die es ankommt, zu erkennen.

Manche ganz spontanen Aussagen zeigten die von Herzen kommende Offenheit und Aufnahmebereitschaft dieser jungen Leute.

Sie freuten sich über Übungen zu Gefühlen und Bedürfnissen und als

wir sie baten, sich an eine Situation zu erinnern, in der sie sich sehr geärgert hatten, stiegen sie voller Begeisterung ein. Es kamen ganz persönliche Situationen aus der Familie, die wir durcharbeiten konnten. Am spannendsten war das aktuelle Erlebnis einer Palästinenserin:



Gäste und Gastgeber beim Frühschoppen in Hl. Kreuz

Sie beobachtete, wie draußen im Hof eine Kette von Fahnen aus aller Welt aufgehängt wurde. Sie entdeckte, dass die palästinensische Fahne fehlte. Sie ärgerte sich über die Unachtsamkeit der Gastgeber. Dann dachte sie nach und merkte, dass sie

traurig war, weil sie die Fahne ihres Landes auch gerne darunter gesehen hätte. Ihr wurde klar, dass das eine vorgefertigte Fahnenkette war und es nicht an den Gastgebern lag. Da öffnete sie ihren Rucksack, nahm die palästinensische Fahne heraus und hängte sie draußen auf.

Dieses Erlebnis löste einen lebhaften Austausch aus über unsere sehr unterschiedlichen Empfindungen und Verhaltensweisen in einer solchen Situation. Die Gäste erklärten uns die Bedeutung ihrer Fahne und ihre Einstellung dazu. Dadurch entstand ein Gespräch, in dem jeder dem anderen mit Anteilnahme und Respekt zuhörte.

Die Schlussrunde zeigte, dass für alle diese zwei Tage hilfreich und bereichernd waren. Wir Trainerinnen hoffen, dass das, was wir vorgestellt und geübt haben, die Verbindung, die wir dabei spürten, in uns allen weiter wirken und wachsen wird.

Christine Warmuth
Isolde Teschner

Rundbrief nur noch elektronisch?

Einige der Mitglieder haben uns mitgeteilt, dass sie den Rundbrief nicht mehr in einer gedruckten Form zugestellt bekommen möchten. Dies kann natürlich für jeden, der diese möchte, sofort umgestellt werden. Er erhält dann nur noch eine kurze email über

den aktuellen Rundbrief, den er dann vollständig oder nur Seitenweise aus dem Internet downloaden kann. Wenn Ihr also diese Art des Rundbriefes bevorzugt, teilt es uns bitte mit.

paxchristi.muenchen@t-online.de

Kooperation für den Frieden:

Friedensgruppen fordern Abzugsplan für Afghanistan

Vor allem mit der Situation in Afghanistan und dem dortigen Bundeswehreininsatz beschäftigte sich am 11. September bei ihrer Vollversammlung in Hannover die Kooperation für den Frieden. Der aus Afghanistan stammende Politikwissenschaftler Martin Baraki setzte sich in einem einflussreichen Vortrag äußerst kritisch mit der Politik der Bundesregierung und der Rolle der Bundeswehr in dem Land auseinander: "Die Ergebnisse der Petersberg-Gespräche und die von außen installierte Regierung ohne Rückhalt in der Bevölkerung haben der Warlordisierung des Landes Vorschub geleistet. Sicher ist man zurzeit nicht einmal in Kabul - überall sonst ist man vogelfrei. Die Entwicklung Afghanistans zum Drogen- und Mafiastaat schreitet voran." Die Bundesregierung benutze Afghanistan als Türöffner für weltweite Bundeswehreinätze. Afghanische Soldaten, die von den westlichen Armeen ausgebildet würden, fänden sich später in den Privatarmeen der Warlords wieder.

Im Anschluss berieten die Vertreterinnen und Vertreter der in der Kooperation zusammengeschlossenen Friedensorganisationen (u.a. AGDF, BSV, DFG-VK, IPPNW, pax christi) eine Resolution, die aus Anlass des 11. September den so genannten "Krieg gegen den Terror", die Politik der Bundesregierung im Mittleren Osten und die "Verteidigung am Hindukusch" scharf verurteilt. Darin heißt es unter anderem: " ...

der Versuch, andere Länder militärisch zu erobern und deren Bevölkerungen mittels der Gewalt überlegener Waffen der eigenen Kontrolle zu unterwerfen, ist die ungeeignetste Methode, terroristischen Attentätern den Boden zu entziehen." Die deutsche Regierung agiere "im gesamten Kriegsgebiet des Mittleren Ostens als Junior-Partnerin einer US-Regierung, die weiterhin das internationale Recht arrogant missachtet, im Irak und Afghanistan ohne Rücksicht auf die Bevölkerung massive Waffengewalt einsetzt, willkürlich Gefangene verschleppt, misshandelt und sogar zu Tode foltert." Deswegen fordert die Kooperation den sofortigen Rückzug der deutschen "Kommando Spezialkräfte" (KSK) sowie einen Abzugsplan für die Bundeswehr aus Afghanistan statt einer Erweiterung und Verlängerung des ISAF-Einsatzes.

Für den Januar nächsten Jahres plant die Kooperation für den Frieden eine Strategiekonferenz mit dem von der Bundesregierung vernachlässigten Schwerpunkt "Kriegsprävention und Zivile Konfliktbearbeitung".

Susanne Grabenhorst, Matthias Jochheim, Renate Wanie

Für Rückfragen:
Matthias Jochheim: Tel. 069/620317

P.S.: Der Wortlaut der in Hannover verabschiedeten Erklärung ist unter www.koop-frieden.-de abrufbar.

Wer kriegt was?

Ökumenische Friedensdekade 2005

Das Thema der ökumenischen Friedensdekade versucht in diesem Jahr zwei Seiten von KRIEGEN aufzugreifen: soziales Kriegen und militärisches Kriegen. In dieser Ausgabe

Zur Bedeutung von »kriegen«

»Kriegen« klingt umgangssprachlich, ist aber ein altes deutsches Wort. Es umfasst handgreifliches Streiten, Streiten mit Worten, sich befehlen und Krieg führen. Im Deutschen Wörterbuch haben die Gebrüder Grimm vermerkt, dass es in der letzteren Bedeutung immer weniger gebraucht wird.

»Seit dem 18. Jh. ist das Wort im Gebrauche sehr beschränkt; so viel von Krieg die Rede ist, so selten von Kriegen«

Im Sprachbewusstsein taucht die Assoziation »Krieg führen« kaum noch auf. Nur eine schmale eher elitäre

soll mehr die militärische Seite vorgestellt werden, im folgenden Heft der soziale Aspekt.

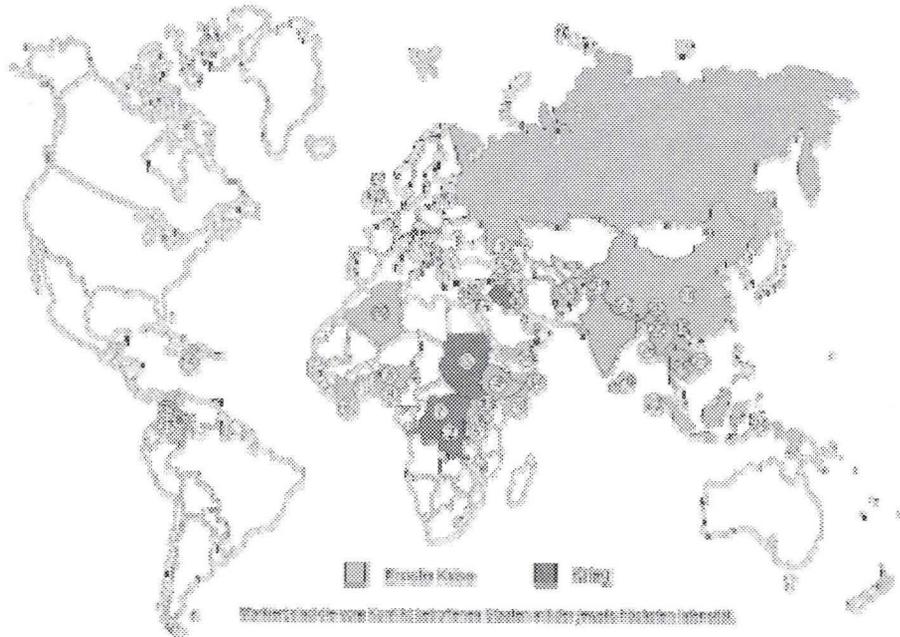
Bevölkerungsschicht sei sich dieser Bedeutung bewusst, während eine breite Schicht es als Alltagswort im Sinn von »bekommen« verwendet. Viel verwendet wird »kriegen« im Sinn von fassen, ergreifen, packen u. ä. Man kriegt, ergreift, packt etwas. Man kriegt Kinder oder kriegt eine Frau »kriegt sie ihn, solls ihr übel gehen« heißt es bei Goethe. Und natürlich kann man auch Strafe kriegen oder Schläge. Unersetzlich bleibt »kriegen« in »unterkriegen« und jemanden »drankriegen«.

(aus dem Materialheft zur Friedensdekade, Wiltrud Rösch-Metzler)

"Einsatzgebiet für die Bundeswehr ist die ganze Welt." Bundesverteidigungsminister Struck

Auslandseinsätze	Entsandte	Kosten jährl.	Zivile Alternative
 Anfang 2004 in 7 Ländern u. Gebieten	7.300 Mann	1,4 Mrd Euro	25 000 Krankenschwestern u. 20 000 Altenpfleger 

Kriege in der Welt



Markiert sind die vom Konflikt betroffenen Staaten mit der jeweils höchsten Intensität

Gewaltsame Konflikte hoher Intensität 2004

➤ Europa - ernste Krise

1 Russland (Tschetschenien) - Sezession

➤ Afrika - Kriege

2 DR Kongo (Rebellen) - nationale Macht, Ressourcen
 3 Sudan (SLM/A - JEM) - regionale Vorherrschaft

➤ Afrika - ernste Krisen

4 Äthiopien (Anyuak • Nuer) - regionale Vorherrschaft
 5 Burundi (Hutu) - nationale Macht
 6 Côte d'Ivoire (Rebellen) - nationale Macht

7 DR Kongo (Hema - Lendu) - regionale Vorherrschaft
 8 Nigeria (Christen - Muslime) - Ideologie / System
 9 Nigeria (Nigerdelta - Ijaw) - Ressourcen
 10 Ruanda (Hutu) - nationale Macht
 11 Somalia (Somaliland) - Sezession
 12 Somalia (verschiedene Gruppierungen) - nationale Macht
 13 Uganda (LRA) - nationale Macht

➤ Amerika - ernste Krisen

14 Haiti (Opposition) - nationale Macht
 15 Kolumbien (ELN) - nationale Macht, Ideologie / System

16 Kolumbien (FARC) - nationale Macht, Ideologie / System
 17 Kolumbien (Paramilitärs) - regionale Vorherrschaft, System

➤ Asien und Ozeanien - ernste Krisen

18 Bhutan (indische Separatisten) - Territorium
 19 China (Hui) - Andere
 20 Indien (Assam) - Sezession, Ressourcen
 21 Indien (Kaschmir) - Sezession
 22 Indien (Nagaland) - Sezession, regionale Vorherrschaft
 23 Indonesien (Aceh) - Sezession, Ressourcen
 24 Indonesien (Molukken) • regionale Vorherrschaft
 25 Laos (LCMD. CIDL) - Ideologie System. Autonomie, nationale Macht
 26 Myanmar (Minderheiten) - Sezession
 27 Nepal (Maoisten) - Ideologie / System, nationale Macht

28 Sri Lanka (LTTE-East - LTTE) - regionale Vorherrschaft
 29 Thailand (Südliche Grenzregionen) - Sezession

➤ Vorderer und Mittlerer Orient - Kriege

30 Irak (Aufständische) - nationale Macht, Ideologie / System

➤ Vorderer und Mittlerer Orient • ernste Krisen

31 Afghanistan (Taliban) - regionale Vorherrschaft, nationale Macht
 32 Algerien (Islamisten) - nationale Macht. Ideologie / System
 33 Irak (al-Sadr-Gruppierung) - Ideologie / System
 34 Irak (CPA - Widerstandskräfte) - Ideologie / System, Ressourcen
 35 Israel (Palästinenser) - Autonomie, Ideologie / System. Ressourcen
 36 Jemen (Islamisten) - nationale Macht

Konfliktintensitäten:

Gewaltgrad	Intensitäts-Gruppierung	Intensitätsstufe	Intensitätsbezeichnung	• Definition
nicht gewalt-sam	niedrig	1	Latenter Konflikt	• Eine Positionsdifferenz um definierbare Vene von nationaler Bedeutung ist dann ein latenter Konflikt, wenn darauf bezogene Forderungen von einer Partei artikuliert und von der anderen Seite wahrgenommen werden.
		2	Manifester Konflikt	• Ein manifester Konflikt beinhaltet den Einsatz von Mitteln, welche im Vorfeld gewaltsamer Handlungen liegen. Dies umfasst beispielsweise verbalen Druck, die öffentliche Androhung von Gewalt oder das Verhängen von ökonomischen
gewalt-sam	mittel	3	Krise	• Eine Krise ist ein Spannungszustand, in dem mindestens eine der Parteien vereinzelt Gewalt anwendet.

hoch	4	Ernste Krise	• Als ernste Krise wird ein Konflikt dann bezeichnet, wenn wiederholt und organisiert Gewalt eingesetzt wird.
	5	Krieg	• Kriege sind Formen gewaltsamen Konfliktausstrags, in denen mit einer gewissen Kontinuität organisiert und systematisch Gewalt eingesetzt wird. Die Konfliktparteien setzen, gemessen an der Situation, Mittel in großem Umfang ein. Das Ausmaß der Zerstörung ist nachhaltig.

Konflikt: Konflikte sind Interessensgegensätze (Positionsdifferenzen) um nationale Werte von einiger Dauer und Reichweite zwischen mindestens zwei Parteien (organisierte Gruppen, Staaten, Staatengruppen, Staatenorganisationen), die entschlossen sind, sie zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Konfliktgegenstände: Territorium • Sezession • Dekolonisation • Autonomie • System • Ideologie • Nationale Macht • Regionale Vorherrschaft • Internationale Macht • Ressourcen • Sonstiges

Weniger Geld fürs Kriegen: »Rüstungshaushalt senken!«

Mitmachen kann jede und jeder. Einfach die hier abgebildeten Protestpostkarten bei der DFG anfordern. Ausfüllen und zurück an die DFG schicken, die die Karten dann an die Abgeordneten des Bundestages verteilt. Alle Unterzeichnenden werden gebeten, bis 20. November 2005 ihre persönliche Botschaft an die Abgeordneten aufzuschreiben. Vor der Übergabe werden die Karten öffentlich vor dem Reichstag in Berlin verlesen. Der Zeitpunkt dafür ist Ende November/Anfang Dezember 2005 während der abschließenden Haushaltsberatungen im Bundestag.

Die Kriege gegen den Terrorismus standen in den vergangenen Jahren im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Doch im Jahr 2004 tobten andernorts eher vergessene Kriege.

Das Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung veröffentlicht jährlich ein Konfliktbarometer, um einen Überblick über das weltweite Konflikt- und Kriegsgeschehen zu geben (www.konfliktbarometer.de).

Karten sammeln kann man daher auch noch im Rahmen der Friedensdekade vom 6. bis 16. November. Vielleicht gibt es während der Friedensdekade besondere Anlässe, bei denen man Teilnehmende bitten kann, die Karten auszufüllen? Nach einem Gottesdienst? Innerhalb eines Friedensgebets? Während einer Mahnwache in der Fußgängerzone? Wer die Übergabe an die Abgeordneten mitverfolgen will, kann außerdem bei der Aktion vor dem Reichstagsgebäude mitmachen. Im Jahr 2004 hatten Friedensorganisationen, Attac und die Gewerkschaft

Erziehung und Wissenschaft (GEW) Baden-Württemberg bereits 170.000 Postkarten verteilt, mit der Aufforderung an Bundeskanzler Gerhard Schröder, sich für eine Senkung des Rüstungshaushaltes einzusetzen. Der bekannte Theologe Eugen Drewermann und der ehemalige IG Metall Vorstand Horst Schmitthener hatten die Aktion unterstützt.

»Angeblich fehlt in Deutschland Geld für Bildung, Gesundheit und Renten, während andererseits die Bundes-

Haushalt des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung mit 84,4 Milliarden Euro und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit mit 38 Milliarden ist der Verteidigungshaushalt der drittgrößte Einzelhaushalt. Ab 2006 sollen die Rüstungsausgaben auf über 25 Milliarden Euro steigen.

Informationen und Postkarten bei:
DFG-VK LV Bayern
Schwanthalerstr. 133
80339 München



wehr mit den teuersten Waffensystemen aller Zeiten ausgestattet werden soll«, kritisieren die Initiatoren der Kampagne. So wurden im Bundeshaushalt für 2005 Rüstungsausgaben in Höhe von 23,9 Milliarden Euro eingestellt. Nach dem

Tel.089/89623446
und
Joachim Schramm,
Holzstr. 67
58453 Witten

 Eurofighter ab 2002	Stk. 180 à 117 Mio	21,0 Mrd EURO	 250.000 Mietwohnungen à 70qm (23.000€ Baukosten)
--	-----------------------	-------------------------	---

Waffenlieferungen aus Deutschland

Das gute Miteinander der Kirchen in der Entwicklungszusammenarbeit trägt Früchte. Eine davon ist der kritische Rüstungsexportbericht, der seit 1997 jährlich von einer Arbeitsgruppe der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) erstellt wird. Die Broschüre nennt, wer Waffen aus Deutschland kauft und gibt Empfehlungen ab im Zusammenhang von Friedens-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik:

1. Wieder mehr Waffenlieferungen aus Deutschland Rüstungsexportpolitik orientierungslos

Deutschland hat sich nach Zahlen, die die Europäische Union für das Jahr 2003 vorgelegt hat, hinter Frankreich und noch vor Großbritannien als zweitgrößter Rüstungsexporteur in der Europäischen Union etabliert. Ausweislich des Rüstungsexportberichts der Bundesregierung für das Jahr 2003 (vorgelegt am 1.12.04) wurden im Berichtszeitraum Ausfuhren von Rüstungsgütern im Wert von rund 4,9 Milliarden € genehmigt. Dies bedeutet einen Anstieg um 49 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Jahr. 111 Staaten erhielten entsprechende Genehmigungen. Der Wert der ausgeführten Kriegswaffen betrug im Jahr 2003 circa 1,3 Milliarden €. (2002: 318 Millionen €; 2001: 367 Millionen €) Die meisten deutschen Rüstungsausfuhren gehen in Industriestaaten. Doch erreicht etwa ein Viertel der Exporte Entwicklungsländer, wie sie der Entwicklungshilfeausschuss der OECD

als Empfänger offizieller Entwicklungshilfe erfasst. Der Anteil der armen und ärmsten Entwicklungsländer ist weiterhin eher gering (größere Empfänger in dieser Kategorie sind u.a. Indien, Indonesien, Nigeria, Pakistan), während Länder mit mittleren und höheren Einkommen aus der OECD-Liste (z.B. Ägypten, Malaysia, Israel, Kuwait, Marokko, Saudi-Arabien, Südafrika, Taiwan, Thailand) zu relevanten Abnehmern zählen.

Der Anstieg der angegebenen Werte für die deutschen Rüstungsausfuhren ist vorrangig auf Schiffslieferungen an Malaysia sowie Südafrika zurückzuführen. Langjährige Beobachter wie die GKKE hatten frühzeitig auf diese Perspektive hingewiesen. Sie sehen sich auf Grund der Daten für das Jahr 2003 insgesamt in der Annahme bestätigt, dass von einem seitens der Bundesregierung in den Vorjahren behaupteten rückläufigen Trend keine Rede sein kann.

Das Feld der Rüstungsexporte wird zwar nach Recht und Ordnung administriert. Es entbehrt aber zunehmend einer politisch verantworteten Orientierung. Eine solche hatten die Koalitionsparteien einmal bei ihrer Regierungsübernahme proklamiert. Anders sind Widersprüche zu den Maximen der Politischen Grundsätze für Rüstungsausfuhren (2000) und dem EU-Verhaltenskodex für Rüstungsexporte (1998) sowie das Unterlaufen von Embargos, z. B. mit Genehmigungen an Libyen oder China, nicht zu erklären. Insofern

besteht weiterhin Grund zur Besorgnis.

2. Fragwürdige Lieferungen: U-Boote an Israel und Afrika, Panzer an den Irak und die Türkei

Auch wenn die deutsche Rüstungsexportpolitik im Berichtszeitraum im Schatten anderer internationaler Ereignisse gestanden hat, ist sie nicht frei von Irritationen geblieben. Diese treten dann ein, wenn Genehmigungszusagen mit den leitenden Normen der Rüstungsexportpolitik in Konflikt geraten.

Die GKKE sieht ein solches Potential zum Beispiel im fortdauernden Interesse Israels an der Lieferung von zwei weiteren deutschen U-Booten oder in der Überlassung von ausgemusterten deutschen Schiffen an Staaten des nördlichen Afrikas in den Jahren 2003 und 2004.

Der GKKE erscheint die zugesagte Lieferung von Schützenpanzern des Typs »Fuchs« an den Irak schwer vereinbar mit den Standards der deutschen Rüstungsexportpolitik, wie sie ihren Niederschlag in den »Politischen Grundsätzen« von 2000 gefunden haben. Ebenso warnt die GKKE davor, die hiesige europapolitische Debatte um eine Aufnahme der Türkei in die EU mit einer wiederauflebenden Diskussion über mögliche Panzerlieferungen an das Land zu vermengen. Auch hier sollten die Maßstäbe, wie sie für die Genehmigung deutscher Rüstungsausfuhren gelten, zur Anwendung kommen. In europapolitischer Perspektive ist zu fragen, ob eine Annäherung der Türkei an die EU mit

einer deutschen Unterstützung der Modernisierung der türkischen Streitkräfte beginnen muss und wie sich dies mit notwendigen wirtschaftlichen und finanziellen Hilfen und Stärkung zivilgesellschaftlicher Kräfte vertragen soll. Die Auf- oder Umrüstung eines neuen Partners darf nicht Europa als Zivilmacht entwerten.

3. Zusatzsteuer auf Rüstungsimporte

Der Zusammenhang von Rüstungsimporten und den Bemühungen, Entwicklungsziele in Ländern, die von Armut gezeichnet sind, zu erreichen, hat im Berichtszeitraum neue Aufmerksamkeit erfahren. Zu nennen sind hier die brasilianisch-französische Initiative für einen Fonds zur weltweiten Bekämpfung des Hungers, der sich aus Abgaben auf Rüstungstransfers speisen soll, aber auch das schon in den 1980er Jahren begonnene Vorhaben der Weltbank, Militärausgaben in Entwicklungsländern zu durchleuchten. Europäische Nicht-Regierungsorganisationen haben ihrerseits Entscheidungskriterien und -verfahren vorgeschlagen, die Industriestaaten bei der Genehmigung von Rüstungsausfuhren in Entwicklungsländer berücksichtigen sollten, wollen sie nachhaltige Entwicklung nicht gefährden. Die GKKE begrüßt, dass diese Initiativen erneut die politischen und ökonomischen Folgen von Rüstungsimporten auf die politische Agenda setzen und wünscht sich deren stärkere Berücksichtigung in der deutschen Politik.

4. Aufgaben der EU: Ausbau des EU-Verhaltenskodex zugunsten von Menschenrechtsstandards und Entwicklungsverträglichkeit

Die deutsche Rüstungsexportpolitik vollzieht sich mehr und mehr im europäischen Kontext, bedingt durch transnationale Kooperation in der Rüstungsindustrie, aber auch geleitet von Zusammenarbeit und Vereinbarungen in der Europäischen Union. Deshalb wiederholt die GKKE zusammen mit anderen kirchlichen Organisationen und Gruppen ihr Plädoyer, in der europäischen Rüstungsexportpolitik zu größerer Kohärenz und Transparenz zu kommen.

Die Europäische Union hat ihr wichtigstes Instrument zur Koordination der europäischen Rüstungsexportpolitik, den EU-Verhaltenskodex für Rüstungsexporte von 1998, einer Überprüfung unterzogen. Dabei sollen unter anderem die Meldepflicht und die Kontrolle der Erteilung von Lizenzen zur Fertigung von Waffen und Rüstungsgütern intensiviert werden. Auch strebt die EU an, das europaweite Berichtswesen über Rüstungsausfuhren zu harmonisieren.

Die GKKE sieht Ergänzungsbedarf bei dem Kriterium 8 des Verhaltenskodex (Rüstungsimporte und Entwicklungsziele). Denn es hat sich, wie auch die deutsche Genehmigungspraxis zeigt, bei der Anwendung der verschiedenen Kriterien des EU-Verhaltenskodex faktisch eine Hierarchie herausgebildet, in der die Menschenrechtsstandards und die Entwicklungsverträglichkeit von Rüs-

tungsexporten nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Weiteren Handlungsbedarf sieht die GKKE bei der Umsetzung des Gemeinsamen Standpunkts der EU zur Regelung von Waffenvermittlungsgeschäften (»brokering«). Er hat noch keinen befriedigenden Eingang in deutsches Recht gefunden.

Gleichfalls stehen Regelungen aus, die den Export von Gütern unterbinden, die zu Folter und anderen Verletzungen von Menschen- und Bürgerrechten genutzt werden können.

Die Integration der am 1. Mai 2004 neu in die EU aufgenommenen zehn Mitgliedstaaten wird zusätzliche Anstrengungen erfordern, sie in die bestehenden Regime der Rüstungsexportkontrolle einzubeziehen. Auch Korruption in der Branche der Rüstungsproduktion und -vermarktung kann nicht mehr allein im nationalstaatlichen Rahmen bekämpft werden, sondern bedarf einer europaweiten Bearbeitung.

5. Neue Gefahren: scheiternde Staaten und private Sicherheitsdienste

Die deutsche Regierung hat im Jahr 2004 ihre Anstrengungen zur Krisenprävention und Friedenskonsolidierung in Gestalt eines Aktionsplans zusammengefasst. Die Bekämpfung von Not und Hunger weltweit verfolgt sie im Zusammenhang mit den Millenniumszielen, wie sie die Vereinten Nationen im Jahr 2000 formuliert hatten. Dabei wird auch auf den Stellenwert verwiesen, der der Kontrolle von Rüstungsausfuhren in Entwicklungsländern zukommt, um destabi-

lisierenden Wirkungen entgegenzuwirken.

Die GKKE begrüßt, dass in diesen Zusammenhängen noch einmal die Grundsatzpositionen offizieller deutscher Politik benannt werden. Sie empfiehlt aber darüber hinaus, die sicherheitspolitischen Herausforderungen genau in den Blick zu nehmen, die von »scheiternden« oder »gescheiterten Staaten« für die Rüstungsexportpolitik ausgehen:

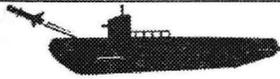
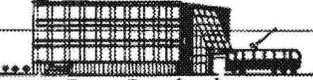
Zum einen bieten Waffenvorräte von Polizei und Streitkräften immer noch das größte Arsenal, aus dem sich Rebellen bedienen. Auf diese Weise werden Kriege mit Waffen und Munition geführt, die bereits im Lande sind. Zum anderen kommen in Fällen bewaffneter Interventionen der internationalen Gemeinschaft Waffen ins Land, deren Verbleib in sicheren Händen nach einem möglichen Rückzug ungenügend gewährleistet ist.

Schließlich mahnt die GKKE an, sich mit der Kontrolle privatwirtschaftlicher militärischer Sicherheitsunternehmen zu befassen, denen vielfach Stabilisierungsaufgaben, Bewachungsfunktionen und Logistikleistungen übertragen werden.

Bestelladressen

für den Rüstungsexportbericht 2004 der GKKE (Stückpreis 1,50 Euro):
 GKKE, Evangelische Geschäftsstelle, Charlottenstraße 53/54, 10117 Berlin, Tel. 030/20 35 53 07
 J.Hambring@GKKE.org
 oder
 Katholische Geschäftsstelle Kaiserstr. 161, 53113 Bonn, Tel. 02 28/10 32 17
 Justitia-et-Pax-Deutschland@dbk.de

oder download unter:
www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi/GKKE-Rüstungsexport2004.pdf

 Kampfhubschrauber Tiger ab 2002	Stk. 112 à 33 Mio	3,7 Mrd Euro	 821 Altenpflegeheime à 60 Plätze (4,5 Mio Baukosten)
 U-Boot U212 ab 2002	Stk. 8 à 250 Mio	2,0 Mrd Euro	 1666 Kindergärten à 4 Gruppen (je 1,2 Mio Baukosten)
 Militär-Airbus A400M ab 2007	Stk. 60 à 138 Mio	8,3 Mrd Euro	 572 Berufsschulen à 1000 Schüler (je 14,5 Mio Baukost.)

Schnipsel

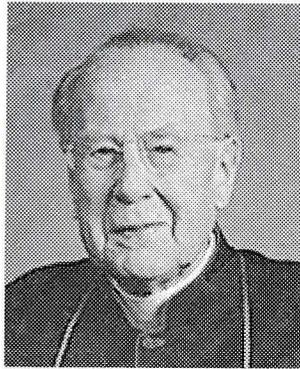
Zum 100. Geburtstag von Kardinal König

Am 3. August wäre der ehemalige Wiener Kardinal König 100 Jahre alt geworden. Nachdem er als Kardinal von Wien sein Amt niedergelegt hatte war er von 1985 bis 1990 Präsident von pax christi international.

Für Kardinal Franz König war die Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils immer ein Anliegen. Die Ökumene, der interreligiöse Dialog, die Religionsfreiheit, die Mitarbeit der Laien in der Kirche und das Kirchenbild des wandernden Volkes Gottes, waren seine Anliegen.

In seine Amtszeit fielen die großen Veränderungen in Mittel- und Osteuropa und das Ende des Kalten Krieges. Kardinal König engagierte sich für den Brückenschlag, knüpfte Kontakte nicht nur mit den Kirchen der Region, sondern mit einem breiten Spektrum sozialer und politischer Gruppen in der ehemaligen Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Ostdeutschland.

Seine Erfahrungen und seine Autorität waren für pax christi in der Zeit der Wende von unschätzbarem Wert. Er vertrat die Bewegung bei der Feier zum 1000-jährigen Bestehen der Russisch-Orthodoxen Kirche. Anfang 1990 intervenierte er im Namen von



pax christi, als es zwischen den baltischen Staaten und der Sowjetregierung zu einem Konflikt über die Bestrebungen nach Selbstbestimmung kam.

Als er Ende 1990 sein Amt als Präsident von pax christi international niederlegte, sprach er von einer „unvollendeten Aufgabe“. Friede und Gerechtigkeit seien eine nie endende Herausforderung.

Seine großen Visionen, seine Vielsprachigkeit, sein Mut und sein Humor wurden von allen geschätzt, die das Privileg hatten, mit ihm zusammenzuarbeiten.

(z.T. aus der Pressemeldung des deutschen Sekretariats zum Tod von Kardinal König vor einem Jahr)

Ein Leben im Kampf für den Frieden: Joseph Rotblat ist tot

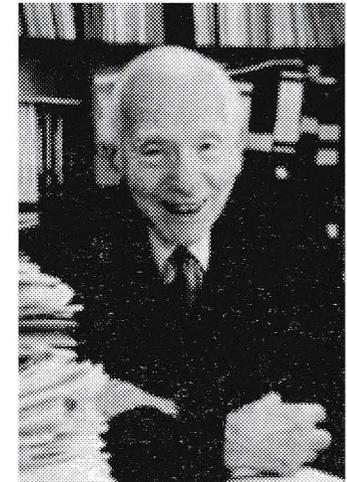
Sir **Józef Rotblat** (* 4. November 1908 in Warschau; † 31. August 2005 in London) war ein britischer Physiker polnisch-jüdischer Herkunft. 1939 begann er an einem Atombombenprojekt zu arbeiten, das ihn nach Los Alamos führte, um am Manhattan Projekt mitzuwirken. Im November 1944, nachdem klar war, dass Deutschland keine Atombombe fertig stellen könnte, verließ Rotblat als einziger Wissenschaftler das Projekt und ging sofort nach England zurück.

General Leslie R. Groves, der Chef des Manhattan-Projekts, hatte ihm bei einem Dinner die Augen geöffnet: Der wirkliche Zweck, die Bombe zu bauen, sei es, „die Sowjets zu unterwerfen“.

Zusammen mit Albert Einstein und Bertrand Russell gehörte er 1955 zu den Initiatoren des Russell-Einstein-Manifestes und der „Pugwash Conferences on Science and World Affairs“.

Besonders bei internationalen Verträgen zur Friedenssicherung spielen die Ergebnisse der Pugwash-Konferenzen eine wichtige Rolle. So waren ihre Ergebnisse ein maßgeblicher Faktor bei dem Atomteststop-Abkommen 1963 zwischen den USA und der Sowjetunion, dem Atomwaffensperrvertrag 1968, dem Anti-Raketen-Vertrag von 1972 und dem Verbot chemischer und biologischer

Waffen von 1972 und 1973. Beratend wirkten sie außerdem bei den SALT-Abrüstungsgesprächen von 1969 bis 1979 sowie bei der Vorbereitung der



Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) mit. Mit dem Ende des Kalten Krieges erweiterte sich das Spektrum der Themen auch in den Bereich des nachhaltigen Umweltschutzes.

„Für den jahrzehntelangen weltweiten Einsatz für die Abschaffung aller Kernwaffen“. 1998 wurde er von Königin Elizabeth II. zum Ritter geschlagen und bekam den Titel Sir verliehen.

Am 31. August ist Sir Joseph Rotblat im Alter von 96 Jahren in London gestorben.

Zwangsarbeiter in der katholischen Kirche

Ende August schloss der kirchliche Entschädigungsfond seine Arbeit ab. Wie der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann erklärte, wurden 587 ehemalige Zwangsarbeiter mit insgesamt 1,49 Millionen Euro entschädigt. Jeder von ihnen erhielt 2556 Euro. Am 11.10. stellt Herr Volker Laube, Mitarbeiter im erzbischöflichen Diözesanarchiv, die Arbeiten zu Zwangsarbeitern in der katholischen Kirche im Bistum nach dem pax christi Gottesdienst vor.

Versöhnung als bleibende Aufgabe

(21. September) *Erklärung des Vizepräsidenten Johannes Schnettler zum 40. Jahrestag des Briefwechsels der polnischen und deutschen Bischöfe.*

pax christi begrüßt die gemeinsame Erklärung der polnischen und deutschen Bischöfe zum 40. Jahrestag des historischen Briefwechsels zwischen den Bischofskonferenzen beider Länder. Die seinerzeit von den polnischen Bischöfen angebotene Versöhnung angesichts der deutschen Verbrechen gegenüber dem polnischen Volk und die gleichfalls ausgesprochene Bitte um Vergebung für polnisches Unrecht waren ein Meilenstein in der Nachkriegsgeschichte beider Länder. Diese Haltung der polnischen Bischöfe und die Antwort der deutschen Amtsbrüder eröffneten jenen politischen Prozess der Entspannung, der heute

Er will uns dabei über seine Arbeit zum Thema in der Diözese berichten und offen für alle Fragen zum Thema sein. Dabei wird er auf den Begriff des Zwangsarbeiters, die Charakterisierung der kirchlichen Zwangsarbeit im Gegensatz zur weltlichen und die Aufspürung und Entschädigung im Bistum eingehen.

An dieser Stelle sei auch noch einmal auf das pax christi Impuls-Heft Nr. 3 hingewiesen, welches sich unter dem „Titel Erinnern für die Gegenwart“ diesem Themenbereich widmet.

zum partnerschaftlichen Miteinander der beiden Nachbarstaaten in einem vereinten Europa geführt hat.

Die heutige Erklärung ist ein wichtiger und notwendiger Beitrag zur Festigung der polnisch-deutschen Nachbarschaft. Sie ist zugleich auch ein mutiger Beitrag, weil sie kompromisslos für die Wahrheit der geschichtlichen Ereignisse eintritt. Jede Generation hat wieder neu die Wurzeln der Versöhnung zu bekräftigen, damit gemeinsames Handeln gelingen kann. Hierzu gehört die Erinnerung an geschehenes Unrecht, die das Wissen um Täter und Opfer, Ursache und Wirkung der damaligen Ereignisse einschließt. Aus dem Wissen um die historischen Tatsachen und der Verantwortung für geschehenes Unrecht wächst die gemeinsame Verantwortung für ein

friedliches und gerechtes Europa. Einem Zentrum für Vertreibung in Berlin, in dem diese Unterschiede verwischt werden, erteilt pax christi eine klare Absage.

Die gemeinsame Erklärung der polnischen und deutschen Bischöfe zum 40. Jahrestag des Briefwechsels ist eine wichtige Unterstützung der zahlreichen Kontakte und Begegnungen von Gruppen, Initiativen und Verbänden, die über die Jahrzehnte zwischen Polen und Deutschen gewachsen sind. Versöhnung braucht einen Basisbezug, wenn sie fruchtbringend sein will. pax christi begrüßt die Perspektive der Bischöfe, die diese Aktivitäten besonders betonen. In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, dass die Reise einer pax christi-Delegation im Jahre 1964 nach Auschwitz und Krakau

Abrüstung in Aceh

Mitte September zerstörten Mitglieder der Aceh Monitoring Mission (AVM) in Banda Aceh Waffen der Rebellenbewegung. In dem vor einem Monat in Helsinki unterzeichne-

sowie die dort geknüpften Kontakte auf ihre Weise einen Beitrag dazu geleistet haben, dass ein Jahr später der Briefwechsel erfolgte. Um so mehr ist es pax christi heute ein Anliegen, die Beziehungen zu den polnischen Partnern zu intensivieren und auszubauen. Versöhnung ist eine bleibende Aufgabe zwischen beiden Völkern.

(Siehe hierzu auch die Gemeinsame Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und der Polnischen Bischofskonferenz aus Anlass des 40. Jahrestages des Briefwechsels von 1965 vom 21.9.2005, die von der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz heruntergeladen werden kann.)

ten Friedensabkommen mit der indonesischen Regierung hatten sich die Rebellen an der Nordspitze Sumatras zur Abgabe ihrer Waffen verpflichtet.

Pentagon ändert Atomwaffen-Doktrin

(August 2005) Das US-Verteidigungsministerium revidiert die Richtlinien für den Einsatz von Atomwaffen und passt die Regeln an die Nationale Sicherheitsstrategie von 2002 an, die Präventivschläge vorsieht. Nuklearwaffen sollen demnach präventiv gegen Feinde

eingesetzt werden können, welche die USA oder Verbündete mit Massenvernichtungswaffen attackieren oder bedrohen. Ebenfalls könnten Atomwaffen dazu dienen, Führungsbunker oder Lager für biologische oder chemische Waffen des Gegners zu zerstören. Im Zusammenhang mit

dieser Entscheidung sind auch die Studien der US-Regierung zur Modifizierung bestehender Sprengköpfe und die Entwicklung neuer Mini-

Luftwaffe tilgt Namen von Nazi-Offizieren

(August 2005) Seit Februar verschwinden nach und nach die Namensschilder im Fliegerhorst Fürstenfeldbruck von Straßen, die nach Offizieren der Wehrmacht benannt sind. Bis zum 50. Geburtstag der Bundeswehr im Herbst könnte diese Form der Traditionspflege beendet sein.

Ursprünglich dienten am Standort, der die Wiege der Luftwaffe ist, mehr als 30 Wehrmachtsoffiziere als Namenspatrone für Straßen. Seit dem März hat man einen Beschluss des

Atombomben zu sehen, denen der Kongress bislang die Unterstützung zumindest teilweise verweigert hatte.

Bundestages von 1998 umgesetzt, nach dem Offiziere, die in der Legion Condor in Spanien dem Putschisten Franco dienten, keine Straßenschilder mehr zieren dürfen.

Auch die sieben Straßen, die außerhalb des Zauns um den Fürstenfeldbrucker Fliegerhorst liegen und vor mehr als 40 Jahren von der Bundeswehr nach Hitlers Offizieren benannt worden waren, bekommen andere Namen. Stadt und Wehrbereichsverwaltung verhandeln derzeit darüber.

Der Friede liegt in der Wahrheit

Der Weltfriedenstag 2006 wird unter dem Motto stehen: Der Friede liegt in der Wahrheit. Wie das Vatikanische Presseamt mitteilte, will Papst Benedikt XVI., seine erste Friedensbotschaft zum 1. Januar des kommenden Jahres dazu verfassen. Der Text

wird für Mitte Dezember erwartet. pax christi stellt wie jedes Jahr zusammen mit anderen katholischen Verbänden (BDKJ, kfd u.a.) eine Gebetshilfe zur Verfügung, die ab Ende September im Sekretariat erhältlich ist.

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515
geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00
email: paxchristi.muenchen@t-online.de

pax christi Landesstelle Bayern: TEL./FAX: 089 / 5438515

Sie finden uns im Internet unter:
www.paxchristi.de oder <http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

Bankverbindungen: Kto.Nr.: **887 36-801** Postgiro München (BLZ **700 100 80**) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ **750 903 00**) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Terminübersicht

Oktober 2005

- 8.10. 11-16.00 Uhr
Aktionstag "**Sagt Nein zu Streubomben!**"
auf dem Münchner Stachus.
„Schuhpyramide“ – Bringt ein Paar gut erhaltene Schuhe mit und werft sie auf die Pyramide! - handicap international
- 10.10. 18.00 Uhr
Sitzung der **Bistumsstelle**
- 11.10. 18.00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Robert Zajonz, anschließend:
19.00 Uhr Zwangsarbeiter in der kath. Kirche mit V. Laube, Diözesanarchiv München (s.S.38)
- 14.-15.10. **Herbstvollversammlung** des Diözesanrates
- 17.10. 18.00 Uhr
Sitzung der **Bistumsstelle**
- 19.10. 19:30 Uhr
Loslassen um sich einzulassen
Aszese um der Mystik willen mit P.Dr. Reinhard Körner OCD,
Gemeindehaus der Christuskirche, Dom-Pedro-Platz 5 (U1 Haltestelle Gern)
- 30.10. (6.10. - 6.12.05) Di - Sa 10 - 16 Uhr,
Maria Knozok, "**Asche und Regen, Bilder und Betrachtungen gegen das Vergessen**", KZ-Gedenkstätte Dachau

November 2005

- 4.-6.11. **Delegiertenversammlung** Mainz
- 7.11. 20:00 Uhr
Jürgen Elsässer, "**Phantom Al Quaida**", Club Voltaire München
- 8.11. 18.00 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst zur Friedendekade, St. Bonifaz
- 8.11. 19:00 Uhr,
Gunter Demnig, "**Stolpern heißt auch darauf stoßen**", Projekt "Stolpersteine", Ludwig-Thoma-Haus, Dachau
- 9.11. ab 9:00 Uhr,
Verlegung von sechs "Stolpersteinen" in Dachau
19:30 Uhr, Ev. Konzert, "**Musik zum Gedenken**", Assif Tasahr, KZ-Gedenkstätte Dachau

- 10.11. 18.00 Uhr
Inhaltliche **Vorbereitung Diözesanversammlung 2006**, Büro Landwehrstr.44
- 12.11. 18:00 Uhr
Verantwortung der Unternehmen für das Gemeinwohl
Referent: N.N. aus der Global Marshall Plan Initiative
Ort: Pfarrsaal St. Quirin, Aubing, Ubostr. 4, 81245 München
19:00 Gottesdienst (s.Seite 16)
- 15.11. 19:00 - 21 Uhr,
Meditativer Tanz, Gudrun Knauer, Pfarrheim Heilig Kreuz
- 15.11. **50 Jahre Bundeswehr**,
Dr. Detlef Bald, Eine-Welt-Haus
- 17.11. **Militarisierung der EU**
Gerald Oberansmayr, , Ev. Gemeindezentrum Puchheim
- 19.11. **Einweihung des Gilchinger Friedenspfahls**
16 Uhr Einweihung
17 Uhr Einweihungsfeier (siehe Seite 15)
- 20.11. 15:00 - 16:00 Uhr,
Woher kommt mir Hilfe .Ökumenisches Friedensgebet, KZ-Gedenkstätte Dachau
- 21.10. 17.00 Uhr
Sitzung der erweiterten **Bistumsstelle**

Dezember 2005

- 6.12. 18.00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Johannes Hain
- 13.12. 18.00 Uhr
40 Jahre nach dem Konzil mit Prof H.O.Pesch

März 2006

- 3.-5.3. **Bistumsstellentreffen** im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen
- 18.3. **pax christi Diözesanversammlung** in Gilching
- 25.3. **Frühjahrsvollersammlung** des Diözesanrates

Ständige Termine:

- jeden zweiten Dienstag im Monat 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche in Freising statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzengelkirche

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese**REGIONALGRUPPEN**

- Dorfen Wirtz Elisabeth, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437, A-E-W@t-online.de
- Erding Bendl Roswitha, Frz.Xav.Mayr-Str.17, 85435 Erding, 08122/92632, roswitha.bendl@t-online.de
- Freising Fischer Ernst, Kepserstr.9, 85356 Freising, 08161/145193, fischer.freising@t-online.de
- Gilching Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, 08153/881330, hanelis.hafner@t-online.de
- Landshut Würfel Birgit, Grünlandstr. 1a, 84028 Landshut, 0871/28117, adolf.wuerfel@surfeu.de
- Mühldorf Nodes Helmut, Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn, 08631/2418

PFARREIGRUPPEN

- St.Birgitta Eugen Gottswinter, Therese-Giehse-Allee 64, 81739 München, 089/6377431, ea.gottswinter@gmx.de
- St.Hildegard Johannes Wittner, Kunzweg 13a, 81243 München, 089/831072
- St.Ignatius Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, 089/751970
- Leiden Christi Irmgard Fackler, Eglofstr. 15, 81247 München, 089/881021
- St.Michael/Bal Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München, 089/6881487
- St.Quirin/Aub. Dr. Annette Müller-Leisgang, Pirostr.7, 81249 München, 089/86308996, mueller-leisgan@t-online.de

SACHGRUPPEN

- Erlassjahr 2000 Angelika Neuwirth, Weidenstr. 51, 82223 Eichenau, 08141/70636
- Eine Welt Wolfgang Dinkel, Westpreußenstr. 3, 81927 München, 089/937333
- Gewaltverzicht Sepp Rottmayr, Eduard-Schmidt-Str.26, 81541 München, 089/659253, s.rottmayr@t-online.de
- Konflikte gewaltfrei lösen Isolde Teschner, Pienzenauerstr. 50, 81679 München, 089/980649, teschmue@aol.com

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

- Sprecherin Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr. 36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911, gudrun@schneeweiss-net.de
- Sprecher Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de
- Geschäftsführer Adalbert Wirtz, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437, A-E-W@t-online.de
- Geistlicher Beirat Peter Hinsin, Pallottinerstraße 2, 85354 Freising, 08161/9689-0, hinsin@pallottiner.de
- Weiter Mitglieder:
Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4, 80939 München, 089/31190520, walker123@gmx.de
Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, 089/751970
Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, 08153 881330, hanelis.hafner@t-online.de
Ralph Deja, Fritz-Wunderlich-Pl. 5, 81243 München, 089/883214, ralph.deja@t-online.de

Anschriften und Kontonummern der pax christi Bistumsstelle und Landesstelle finden Sie auf Seite 40